

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Der Nothstand der Landwirtschaft.

Hält man sich die Lage des Bauernstandes vor Augen, wie sie seit Jahren in Reden, Aufsätzen, Flugschriften, Resolutionen und Petitionen zum Ausdruck kommt, so findet man, daß neben dem fortwährenden Sinken der Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und neben dem unverhältnißmäßig großen Steuerdruck, welcher auf der Landwirtschaft lastet, die Grundverschuldung und Kreditnoth eine Hauptursache des bäuerlichen Nothstandes ist. Eine Schuldenlast von über drei Milliarden Gulden haftet auf dem Grundbesitze der diesseitigen Reichshälfte und die Verzinsung dieser ungeheuren Summe verschlingt fast die ganze Grundrente, so zwar, daß der Bauer vielfach schon zum Tagelöhner auf seinem eigenen Gute herabgesunken ist.

Die Verderblichkeit dieser unverhältnißmäßigen Verschuldung wird umso augenfälliger, wenn man bedenkt, daß mehr als ein Drittel (im Jahre 1881 — 1030 Millionen Gulden mit über 5 bis 6 pCt., eine Viertel-Milliarde mit 6 bis 10 pCt. und an 30 Millionen gar mit 10 bis 12 pCt. verzinst werden müssen, während der Ertrag des Grundbesitzes im Durchschnitt nur auf 3 pCt. zu veranschlagen ist. Insbesondere Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Steiermark sind in Bezug auf die Höhe des Zinsfußes ihrer Grundschuld übel daran. So betrug 1881 die Schuldsumme, welche mit mehr als 6 pCt. zu verzinsen ist, in Niederösterreich 22, in Mähren 64, in Böhmen (dessen Flächeninhalt nicht ganz dreimal so groß ist, als jener von Niederösterreich — etwa 5 : 2) gar 127 Millionen Gulden, und heute, nach 8 Jahren, ist die Summe der hochverzinslichen Schulden gewiß nicht kleiner als zur Zeit der gepflogenen Erhebungen.

Soll also dem Bauernstande geholfen werden, so muß nebst der Einführung ausreichender landwirthschaftlicher Schutzzölle und nebst einer gründlichen Steuerreform, vor allen Dingen getrachtet werden, den Bauernstand von seinen hochverzinslichen Schulden zu befreien und ihm für die Zukunft einen Kredit zu verschaffen, dessen Preis sich mit dem geringen Ertrage der Landwirtschaft im Einklange befindet. Abgesehen davon, daß der Bauernstand, welcher ja die Grundlage des Staates und nach der Zahl seiner Angehörigen die Mehrheit der Bevölkerung bildet, schon aus diesen Gründen das Recht hat, auf eine besondere Berücksichtigung seitens des Staates Anspruch zu erheben, abgesehen davon ist es ja gewiß auch unbillig, daß der Hypothekarkredit mit 5 pCt. und darüber verzinst werden soll, während der Staatskredit nach dem dermaligen Stand der Dinge auch nur 5 pCt. kostet, trotzdem er unbedeckt und daher im Hinblick auf die Möglichkeit kriegerischer Ereignisse weitaus nicht so sicher ist, als der Hypothekarkredit. Hier muß der Staat, beziehungsweise müssen die Länder eingreifen und der Gedanke der Errichtung von Landeshypothekenbanken ist ein ganz richtiger, sofern man eine solche Einrichtung dieser Banken in's Auge faßt, welche zweckentsprechend ist. Freilich, wenn diese Anstalten (etwa wie

jene für Böhmen) ihren Zinsfuß ebenso oder fast ebenso hoch halten wie die Aktien- und andere auf Gewinn berechnete Hypothekeninstitute, und überdies dem Darlehensnehmer durch Einhebung von Provisionen zc. und verhältnißmäßig hohen Amortisationsquoten den Kredit vertheuern, so ist mit der Errichtung solcher Landesanstalten dem Bauer wenig gedient; eine wirkliche Hilfe würden jedoch dieselben dann bedeuten, wenn ihr Zinsfuß nur 4 Ct. oder weniger betrüge, was zu verlangen nicht unbillig ist, da ja beispielsweise die Postsparkasse ihre Einlagen gar nur mit 3 pCt. verzinst. Ueberhaupt wäre es sehr am Platze, die Postsparkasse-Einlagen dem Grundkredit — und sei es auch nur in der Form der Erwerbung von Pfandbriefen — zuzuführen, statt sie zum Ankaufe von Papierrente zu verwenden.

Es ist übrigens nicht das Hypothekarkreditwesen allein, welches einer gründlichen Reform bedarf. Sowie der Gewerbetreibende kommt auch der Bauer gar oft in die Lage, Geld zu Betriebszwecken zu benötigen und es ist doch zum Mindesten unzweckmäßig, in jedem Falle seinen Realkredit anzuspinnen, d. h. sein Gut mit einer Hypothekenschuld zu belasten, zumal bei solchen kleineren Darlehen die Kosten für die Einverleibung zc. sich verhältnißmäßig viel zu hoch stellen, und der Bauer ja auch in den meisten Fällen derartige Darlehen entweder auf einmal schon nach der nächsten Ernte, oder in Theilzahlungen weniger Jahre tilgt. Für solche kleinere Beträge soll der Bauer geradezu seinen Personalkredit haben, wie der Kaufmann und in der Regel auch der Gewerbetreibende, nur darf man hierbei allerdings nicht an einen Wechselkredit denken, weil dieser seiner Natur nach zwar in ganz vorzüglicher Weise den kaufmännischen, keineswegs aber den landwirthschaftlichen Verhältnissen entspricht.

Aufklärungen über die Krankenversicherungspflicht.

Das Ministerium des Innern hat in Folge verschiedener Anfragen die nachstehenden wichtigen Aufklärungen über die Krankenversicherungspflicht ertheilt: Das Gesetz findet nicht nur auf die unter die Gewerbe-Ordnung fallenden, sondern auch auf alle anderen gewerbsmäßig betriebenen Unternehmungen Anwendung. Das Krankenversicherungsgesetz bezweckt ja die Versicherung der Arbeiter und Betriebsbeamten im weitesten Sinne des Wortes, und deshalb zieht es in seine Wirkungssphäre nicht nur die gewerblichen Hilfsarbeiter, sondern auch die Beschäftigten aller gewerbsmäßig betriebenen Unternehmungen, auch wenn dieselben formell nicht als Gewerbe gelten. Ob aber eine von der Anwendung der Gewerbe-Ordnung ausgenommene bestimmte Unternehmung der Krankenversicherungspflicht unterliegt oder nicht, darüber kann nur von Fall zu Fall im Instanzenzuge entschieden werden. Von Seite einer Bezirkskrankenkasse wurde an das Ministerium des Innern die Anfrage gestellt, ob die nachstehend bezeichneten Personen, n. zw.: a) die Buchhalter und Geschäftsführer in gewerblichen Unternehmungen, dann Beamte in Notariats-

und Advokatur-Kanzleien; b) Personen, welche in einer gewerblichen Unternehmung als Tagelöhner oder als sogenannte Hausknechte dauernd beschäftigt sind; c) die Bediensteten bei dem periodischen Personentransport- und Lohnfuhrer-Gewerbe; d) das männliche und weibliche Hilfspersonal beim Gastgewerbe und in Branntweinschänken, bei Viktualien- und Fruchthändlern — der Versicherungspflicht bei der Bezirkskrankenkasse unterliegen. Hierüber wurde der Bezirkskrankenkasse eröffnet, daß, unvorgreiflich der instanzmäßigen Entscheidung im einzelnen Falle, im Allgemeinen die Buchhalter und Geschäftsführer in gewerblichen Unternehmungen, dann die sub b), c) und d) angeführten Personen, sofern sie etwa nicht bloß Diensthboten im Haushalte des Unternehmens, sondern speziell im Gewerbe desselben beschäftigt werden, der Krankenversicherung im Sinne der gezogenen gesetzlichen Bestimmung unterliegen. Ebenso erscheinen die Angestellten der Advokaten und Notare krankensicherungs-pflichtig, weil die bezüglichen Unternehmungen, wenn auch nach dem Einführungs-gesetze zur Gewerbeordnung von dieser ausgenommen, doch zu den im § 1, Absatz 2 erwähnten „sonstigen gewerbsmäßig betriebenen Unternehmungen“ gehören. — Nach § 60 des Krankenversicherungsgesetzes sind die versicherungspflichtigen Mitglieder jener Vereins-Krankenkassen, welche in der dort angegebenen Weise eingerichtet sind, von der Verpflichtung zum Beitritte zu einer andern nach Maßgabe des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Kasse befreit.

Korruption in Ungarn.

Die „Enthüllungen“ über die ungarische Mißwirthschaft, welche im Prozesse gegen den Amtsdirektor des ungarischen Handelsministeriums, Kofan, zu Tage gefördert wurden, haben den früheren Handelsminister, Grafen Szekenyi veranlaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher er die Behauptung des Defraudanten Kofan, daß er dem Minister zehntausend Gulden für Wahlzwecke vorgeschossen habe, als absolute Lüge bezeichnet. Graf Szekenyi sagt, er gebe diese Erklärung nicht ab etwa zum Schutze seiner Reputation, die durch einen Kofan nicht angegriffen werden könne, sondern weil man aus der Affaire politisches Kapital schlagen wolle. Ob auch die übrigen von Kofan bloßgestellten Beamten in der Lage sind eine gleiche Erklärung abzugeben, bleibt abzuwarten. Wenn sich nur der zehnte Theil seiner Angaben bewahrheiten sollte, dann dürften die Tage des Ministeriums Tisza wohl gezählt sein.

Hungersnoth in Montenegro.

In den schwarzen Bergen, beim „einzigen Freunde“ Rußlands wohnt jetzt ein grüner und grauer Gast — der Hunger. Einer Cottinjer Zuschrift der „Vol. Corr.“ zufolge ist in den unter Vorhild des Fürsten Nikofaus abgehaltenen Beratungen über die angesichts der drohenden Hungersnoth zu ergreifenden Maßregeln beschlossen worden, aus Staatsmitteln Getreide im Auslande anzukaufen und unter die Nothleidenden zu vertheilen. Nachdem sich für diesen Zweck die

Nachdruck verboten.

Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.

27. Fortsetzung.

Der erste Gedanke des Waldhüters war, in seiner jetzigen Lage dies Mittel für sich selbst zu benutzen, um seine Pläne ausführen zu können. Bald verwarf er denselben jedoch als erfolglos.

„Sie besitzt nichts“, dachte er bei sich, „das weiß ich ganz bestimmt, und auf bloße Versprechungen lasse ich mich nicht ein. Ich kann ihr nicht folgen, ohne mich der Gefahr auszusetzen, ihrer Rache, oder der Rache ihres Oheims zu verfallen. Ich muß daher einen anderen Weg einschlagen, um zum Ziele zu gelangen und — hole es der Teufel — ich befinde mich doch einmal zwischen Hängen und Würgen, es muß also etwas gewagt werden und erlange ich es nicht gutwillig, so geschieht es durch Gewalt!“

Inzwischen trat die Taubstumme herein und gab ihrem Genossen zu verstehen, daß es oben wieder einmal nicht recht richtig sei, und daß die Gefangene wieder zu toben anfange.

„Ich schlage das Weib nieder!“ knurrte Kaspar, welcher sich eben in seiner übelsten Laune befand, „ich erwürge sie unter meinen Händen, denn sie ist an allem Unheil schuld und ihr habe ich es zu verdanken, wenn man mich schließlich doch noch in's Zuchthaus steckt.“

Er ergriff den schweren Schlüssel, polterte die Treppe hinauf und stand im nächsten Augenblick vor der Gefangenen. Diese bot in Wahrheit einen bejammernswerthen Anblick dar. Ihr Gesicht war eingefallen und trug die Spuren des Grames und geistiger Zerstörung, in ihren Augen lag eine gewisse Wildheit und doch wieder etwas Verglastes, ihre Kleider hingen

unordentlich um den Körper und ihr langes Haar fiel verworren und zerzaust auf ihre Schultern herab.

„Was verführen Sie wieder für einen Lärm?“ knurrte der Feldhüter, „ich habe es Ihnen oft genug anbefohlen, sich ruhig zu verhalten, und wenn Sie nicht folgen, so sollen Sie sehen, was geschieht“, fügte er drohend hinzu.

„Schafft mir das abscheuliche Weib aus den Augen“, rief Sabine, „es hat das Ansehen einer Hexe, es grinst mich wie ein Kobold an, es riecht nach dem giftigen Branntwein!“

„Na“, lachte Kaspar roh, „was Ihnen gefällt und nicht gefällt, ist mir ganz gleich, und wenn Ihnen der Genuß des Branntweins nicht zusagt, so halten Sie sich die Nase zu.“

Eine solche dreiste Unverschämtheit war doch zu verkehrend, als daß selbst die arme unglückliche Frau vermocht hätte, eine solche ruhig hinzunehmen. Ihr ganzer Stolz erwachte, sie vergaß, in welchen Händen sie sich befand und träumte sich für den Augenblick wieder als Schloßherrin von Bartenstein.

„Glender“, rief sie, und richtete sich stolz empor, „wer hat Dir den Muth gegeben, in so frecher Weise zu Deiner Herrin zu reden? Hinaus, Unverschämter! — aus meinen Augen, Schlingel, ich befehle es Dir!“

„Mir das?“ brüllte Watt — „gegen mich solche Worte, unter dessen Gewalt Sie stehen? — Na warten Sie, ich werde Ihnen zeigen, wer hier Herr ist und wer das letzte Wort zu sprechen hat!“ — Er stürzte sich auf sein unglückliches Opfer und Sabine flüchtete sich jetzt bleich und zitternd hinter einen Tisch.

„Hilfe“, schrie sie, „Hilfe gegen dieses Schenkel, welches mich zu morden gedungen ist!“

Kaspar grinste boshaft und streckte seinen Arm nach der Gefangenen aus, um sich ihrer zu bemächtigen. Plötzlich ließ er denselben aber erschrocken sinken. Ein mächtiger Schlag

war gegen die verschlossene Hausthür gethan worden und jetzt erfolgten noch mehrere solcher Schläge.

„Aufgemacht!“ tönte es von unten — „aufgemacht, im Namen des Gesetzes!“

Der Waldhüter war an's Fenster getreten, sein scharfes Auge erkannte trotz der Dunkelheit mehrere Personen.

„Steht es so“, murmelte er, „dann ist es Zeit, daß ich mich unsichtbar mache! Wo zum Teufel haben sie das herausgewittert? Gilt es ihr oder mir?“

Mit drei Sätzen war er zum Zimmer hinaus, und durch eine Hintertür schlüpfend, verschwand er, ohne gehalten zu werden, in dem anstößenden Walde.

Inzwischen hatte auch Sabine den Lärm vernommen und eine Ahnung überkam sie, daß Rettung nahe sei. Hoch klopfte ihr Herz, erregt stürzte sie einige Schritte vorwärts, aber schließlich wankte doch ihre Knie und zuletzt sank sie in die Kissen des Sopha's und brach in ein lautes krampfhaftes Schluchzen aus.

Im nächsten Augenblick füllte sich das Gemach mit Männergestalten. Ein alter Herr, der Oheim der jungen Frau, nahte sich ihr, beugte sich zu ihr herab und der Ton der ihr so wohlbekannten Stimme schlug an ihr Ohr.

„Sabine, theure Nichte, beruhige Dich! Ich bin es, Dein Verwandter, fasse Muth, mein armes Kind, Deine Leiden sind beendet, von nun an stehst Du unter meinem Schutz!“

„Oheim, theurer Oheim!“ stöhnte unsere Bekannte und sank laut weinend an die Brust des alten Herrn. „Ach, wenn Sie wüßten, was ich gelitten habe! . . . O, dieser Unmenschen, welcher mir Alles verdankt und von dem ich als Lohn dafür in so schmachvoller Weise behandelt wurde!“

„Zunächst beruhige Dich. Auch Dein Mann wird für seine Schandthaten die ihm gebührende Strafe empfangen, ich werde Dein Rächer sein.“

Aufnahme einer Nothstandsanleihe als unausweichlich erwies, wurde behufs Durchführung dieser Operation Finanzminister Matanovic in's Ausland entsendet. Fürst Nikolaus wird nächstens eine Rundreise im Lande antreten, um die wirtschaftlichen Zustände in allen Ortsschaften aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen.

Das letzte Manifest,

welches Boulanger vor den Wahlen erlassen hat, lautet wörtlich folgendermaßen: „Wähler, die Stunde der Entscheidung hat geschlagen. Das Volk hat das Wort! Ich habe nicht nöthig, mein Programm zu erklären, es ist dasjenige von Tours. Heran, unabhängige und freie Bürger! Treten wir an die Urne und entreißen wir dieser unglückseligen Gesellschaft, welche die Republik bedroht, indem sie sich auf dieselben beruft, das Szepter. Genug von diesen Leuten, welche um der Befriedigung ihrer Begierde, ihrer Leidenschaften, ihres Hasses willen die Gewissen geknechtet, die Freiheiten zerbrochen, die Gerechtigkeit besleckt haben. Genug von diesen vermeintlichen Söhnen der Revolution, welche zur Feier ihrer hundertjährigen Wiederkehr die nationale Souveränität beschimpfen. Genug von diesen Verräthern an unser Aller Herrscher: dem allgemeinen Stimmrecht, welches sie einengen, verdrehen, unterjochen! Keine Stimmenthaltung! Keine Spaltungen! . . . Auf gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus, welcher Frankreich nichts als eine Regierung von Schwärmern und Intriguanten, voller Lügen und Verwirrung zu geben vermochte. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik.“

Tagesneuigkeiten.

(Die Krankheit des Königs von Holland) scheint den neuesten Meldungen zufolge wieder einer Krisis entgegenzugehen. Das Befinden des Monarchen wird wieder als sehr unbefriedigend geschildert, der hohe Patient fühlt sich sehr schwach und die Ernährung macht wieder Schwierigkeiten.

(Ein Prinz als Flügelmann.) Aus Kopenhagen wird berichtet: „Als die Czarenfamilie hier eintraf, war, wie gewöhnlich zum Empfang des Czar, eine Compagnie der dänischen Garde-Infanterie als Ehrenwache am Hafen postirt. Nach erfolgter Landung schritten der Czar, König Christian und König Georg von Griechenland die Front der Compagnie ab, wobei der Czar einen Augenblick vor dem rechten Flügelmann des ersten Gliedes anhält und demselben freundlich zunickt. Nun erst wurde die umstehende Menge darauf aufmerksam, daß Prinz Christian, der älteste Sohn des Kronprinzen Friedrich, hier auf dem ihm in Folge seiner Größe rechtlich zukommenden Plage mit geschultertem Gewehr und in strammer Haltung stand und sich nur durch das blaue Band des Elefantens-Ordens von seinen Kameraden unterschied. Der Prinz verzog als wohldisziplinirter Soldat kaum eine Miene, während der Czar passirte, aber das Publikum bemerkte nun auch, daß er den Czaren noch überragte. Die bisherige Ansicht der Kopenhagener, daß der Czar der „größte“ Monarch der Welt sei, wich nun plötzlich der Erkenntniß, daß Dänemark einst einen König erhalten wird, der noch größer ist.“

(Nicht übel!) In Livorno ist die Herzogin d'Ancri, eine der vornehmsten Damen der italienischen Aristokratie, mit einer Schuldenlast von 350,000 Lire spurlos verschwunden. Die Polizei fahndet jetzt auf die Flüchtlinge.

(Eine militärische Verfahrungsordnung) soll in Kiew entdeckt worden sein. Tagtäglich erfolgen dort Verhaftungen von Studenten. Nach der „Neva Reforma“ beträgt die Anzahl der Untersuchungs-Gefangenen fünfzig; auch zwei Gymnasialisten sind in Untersuchungshaft genommen worden.

(Haftpflicht der Eisenbahnen.) Der Oberste Gerichtshof hat in dem Prozesse der k. k. österreichischen Staatsbahn gegen einen Kondukteur in Wels das Erkenntniß gefällt, daß eine Eisenbahn auch dann verpflichtet ist, dem im Dienste verunglückten Bahnbediensteten Schadenersatz zu leisten, auch wenn der Betreffende nicht die volle Aufmerksam-

keit bei der Ausübung seines Dienstes beobachtet hat, weil die Haftpflicht nur dann entfällt, wenn das Unglück durch direktes eigenes Verschulden des Verunglückten erfolgt.

(Die Einnahmen des Eiffelthurmes) in Paris betragen nach Angabe des „Figaro“ für die Zeit vom 15. Mai bis 10. September 4,372,271 Franks.

(Unter dem Titel „El Pugnale“, d. h. der Dolch), erscheint vom 1. September in London ein neues anarchisches Organ. Dasselbe verspricht, 30 „sehr billige Rezepte“ zur rationellen Bereitung von Nitroglycerin und Orjimbomben mitzutheilen und will in jeder Nummer neue Erfindungen auf diesem Gebiete veröffentlichen! Das Blatt stellt auch pikante Enthüllungen über gewisse „Führer“ in Aussicht, die heute im Dienste der Geheimpolizei thätig wären.

(Die nächste Weltausstellung) soll in der nordamerikanischen Union zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas durch Columbus (1492) veranstaltet werden, doch ist der Ort derselben noch nicht festgestellt. Nach New-York und Washington kommt jetzt auch Chicago mit seinen Ansprüchen, die nächste Weltausstellung abzuhalten. Ein Komitee sammelt gegenwärtig den nöthigen Garantiefonds und alle Schichten der Bevölkerung scheinen reges Interesse dem Plane entgegenzubringen. Die vorläufigen Ausgaben werden auf fünf Millionen Dollars veranschlagt und hievon sind schon dreieinhalb Millionen gezeichnet. Das Komitee übt großen Einfluß auf die Kongreßmitglieder aus, Chicago gegenüber New-York zu bevorzugen, und angeblich soll ein Viertel der Mitglieder schon zugestimmt haben.

(Durch die Explosion einer Bombe) sind, wie man aus Warschau schreibt, am 12. September in Karolowka (bei Warschau) 13 Personen schwer und 7 Personen leicht verwundet worden. Das Unglück trug sich folgendermaßen zu: Ein Warschauer Unternehmer, Namens Neufeld, hatte von der Militärbehörde das Recht erworben, Patronen, welche bei den Uebungen der Artillerie verloren gehen, durch seine Arbeiter einsammeln zu lassen. Die Patronen wurden gewöhnlich auf dem Hofe eines Bauern in dem Dorfe Karolowka hinterlegt, von wo man sie nach Warschau behufs Entnahme des Pulvers transportirte. Am Donnerstag lag unter Anderem im Gehöfte des Bauern eine 5 Pud schwere Bombe, welche ein Arbeiter aufschlagen wollte, um ihr das Pulver zu entnehmen. Dabei explodirte sie aber und verwundete, wie gesagt, 20 Personen, von denen mehrere das Augenlicht gänzlich verloren.

(Aufruhr in China.) Der „Lloyd of Eastern Asia“ theilt mit, daß ein Aufstand kürzlich in der Provinz Fukien sich ereignet hat. Derselbe kam folgendermaßen zum Ausbruch. Einige Eingeborene der Provinz Kiangsi wünschten die Ermordung mehrerer Landleute zu rächen, welche im vergangenen Jahre ihr Leben verloren hatten. Ihnen schlossen sich mehrere Tausende von Banditen an. Der Haufe fiel in Fukien ein und plünderte und verheerte Alles, wohin er kam. Der Gouverneur der Provinz sandte darauf 3000 Mann regulärer Truppen gegen sie aus. Die Aufständischen wurden schließlich mit einem Verlust von 100 Todten auseinandergeprengt, während der Verlust des Militärs sich nur auf sechs Todte bezifferte.

(Ein Versuch mit Brießschwalben) wurde Ende voriger Woche im Pariser Ausstellungspavillon des französischen Kriegsministeriums unternommen. Der Schwalbenzüchter Desbouvrie aus Roubaix ließ am Samstag um 4 1/2 Uhr Nachmittag zwei in einem Käfig aus Roubaix mitgebrachte Schwalben ausfliegen und erhielt um 8 Uhr Abends aus Roubaix bereits die Meldung: „Die Schwalben sind um 5 3/4 Uhr zurückgekehrt.“ Die Schwalben hatten somit den Weg von Paris nach Roubaix (246 Kilometer nordöstlich von Paris) in 1 1/4 Stunde zurückgelegt.

(Durch die Stromschnellen des Niagara.) Das tollkühne Wagniß, durch die Stromschnellen unterhalb des Niagarafalles zu schwimmen, wurde am jüngsten Montag wiederum von einem Amerikaner unternommen und dieses Mal mit Erfolg durchgeführt. Walter Campbell aus Youngstown im Staate New-York unternahm die Tour in einer Korkjacke, und es gelang ihm, die Whirlpool rasch zu passiren,

um in Lewiston ans Land zu kommen, zirka fünf Meilen unterhalb die Brücke. Ein Hund hatte Campbell begleitet, doch verschwand derselbe sehr bald in den Wirbeln.

(Salomonische Weisheit.) Der neue Bürgermeister eines kleinen Städtchens beschließt an einem der ersten Tage seiner Amtsthätigkeit, eine Parade über die freiwillige Feuerwehr abzunehmen. Damit nun das schöne Fest ordnungsmäßig und ungestört vor sich gehe, veröffentlicht er, nach der „Tägl. Rdsch.“, folgende Bekanntmachung: „Sollte es am Dienstag Vormittag regnen, so findet die Parade am Nachmittag statt. Falls es aber Nachmittag regnet, so wird die Parade bereits am Vormittag abgehalten.“

(Eine entsetzliche Bluttthat) ist letzten Samstag in Berlin verübt worden. Zwei Frauen, Mutter und Tochter wurden in ihrer an der Frankfurter Allee gelegenen Wohnung von ihrem Astermiether, einem Schneider namens Klausin, ermordet und ihres Baarvermögens beraubt. Der Mörder schlug aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst die 35jährige Henriette Vones mit einem Messer nieder und tödtete dann deren hochbetagte Mutter, indem er derselben mit einem langen Messer den Hals bis auf die Wirbel durchschnitt. Nach dieser grauenhaften That wusch er sich, legte andere Kleider an, brach dann die Kommode auf, wo er 40 Mk. verwahrt wußte und entfernte sich, die Wohnung hinter sich abschließend. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden.

(Große Kalamität.) Auch das Jahrhundert der Elektrizität scheint seine Bestatinnen zu haben, die im Dienste dieses neuen Lichtes, gleich ihren klassischen Schwestern, der Liebe entsagen müssen. Durch eine drakonische Verordnung ist den russischen Telegraphistinnen das Heiraten so gut wie gänzlich verboten. . . . „Von verheirateten Damen dürfen nur solche angestellt werden, die an Telegraphisten verheiratet sind, welche, an derselben Station mit ihnen angestellt, sie im Nothfall vertreten könnten. . . .“ „Ich muß also, wenn ich meine Stelle nicht verlieren will“ -- klagt eine heiratungslustige elektrische Dame in einem an die „Now. Wremja“ gerichteten Schreiben -- „mich zunächst in einen Telegraphistenjüngling verlieben, muß dann ihn in mich verliebt machen, um nach Erledigung aller dieser Kleinigkeiten noch dafür zu sorgen, daß er nach meiner Station versetzt werde. Eine harte Aufgabe für ein vierzehn Stunden täglich an den Apparat gefesseltes armes Mädchen, das ebensowenig sitzen bleiben, wie auf eine jährliche Einnahme von 720 Rubel verzichten möchte.“ Die seltsame Verordnung rührt übrigens vom Jahre 1864, also aus einer Zeit her, wo die russische Regierung sehr modernen Ideen huldigte und auch aus der eben in Mode gekommenen Darwin'schen Lehre vielleicht für die Entwicklung der Telegraphie Nutzen ziehen wollte. Seitdem hat sich in Rußland viel verändert, die Verordnung aber möglicherweise geeignet, eine Telegraphistenfaule züchten, ist -- gewiß aus reiner Vergeßlichkeit -- bis jetzt in Kraft geblieben.

(Herrliche Rechtspflege.) Die amerikanische Justiz scheint recht reformbedürftig zu sein. Der Londoner „Sunday Times“ wird aus New-York telegraphirt: „Man agitirt lebhaft für Abschaffung des gesetzlichen Gebrauches, Richter durch Abstimmung des Volkes wählen zu lassen. Dieser Gebrauch hat zu erstaunlichen Entfällungen geführt. Der Richter Davis steht unter Prozeß wegen anrüchlicher Börsenspekulationen. Richter Bookstoun ist beschuldigt, zu einem schwindelhaften Ehecheidungsprozesse seine Hand geboten zu haben. Richter Brady hat seinem Schwager zu betrügerischer Aneignung fremden Landbesitzes verholfen. Mehrere Richter sind verurtheilt, weil sie sich gegen Bezahlung von Advokaten als Erfolg zuziehende Begutachter angebotener Prozesse mißbrauchen ließen. Im Publikum herrscht große Erbitterung.“ Letztere dürfte berechtigt genug sein, wenn auch nur ein Theil der erhobenen Beschuldigungen sich als begründet erweist.

(Heuschrecken-Seife.) Eine „epochemachende“ Erfindung soll nach dem „Hamb. Korresp.“ in Spanien gemacht worden sein. Ein Herr Juan Hernandez hat ein Patent auf ein Verfahren genommen, aus Heuschrecken Seife zu machen, und zwar eine Seife, die an Feinheit der Fettsubstanz alle

Er führte die Erschöpfte nach dem Sopha und wendete sich nun an einen der anwesenden Herren, welcher bei dieser ergreifenden Szene bisher ein stummer Zuschauer geblieben war.

„Herr Doktor, glauben Sie, daß meine Verwandte die Reise bis nach der Stadt wird aushalten können?“

Der Arzt faßte nach Sabinens Pulse und blickte ihr prüfend in's Gesicht.

„Ich denke es wird gehen“, bemerkte er, „und hier, gnädige Frau, nehmen Sie diese Tropfen, sie werden Ihnen Erleichterung und Beruhigung gewähren.“

Er holte ein kleines Fläschchen hervor, goß den Inhalt desselben in ein Glas Wasser und gab es der Baronin zu trinken. „Sie werden sich bald wieder erholen“, bemerkte er freundlich lächelnd, „Sie haben eine starke Natur, denn sonst hätten Sie Ihre Lage nicht zu ertragen vermocht.“

„Ich fühle auch, wie mein Herz bereits leichter schlägt und wie der sieberhafte Zustand, von dem ich beherrscht werde, sich allmählig vermindert“, erwiderte Frau von Bartenstein.

„Sie müssen sich erst nach und nach an Ihre neue Lage gewöhnen“, fuhr der Arzt fort, „aber in einer Stunde werden Sie sich so weit erholt haben, daß wir aufbrechen können.“

Wirklich war Sabine nach Verlauf dieser Zeit im Stande, den bereitgehaltenen bequemen Wagen zu besteigen, welchen ihr Oheim aus Fürsorge mitgebracht hatte. Während man die Taubstumme in den Händen der Polizeibeamten zurückließ, rollte die Equipage der Stadt zu.

Noch einmal sank die Gerettete an die Brust ihres Verwandten und flüsterte:

„Ein Schauer überläuft mich, wenn ich daran denke, welche Qualen ich ausgestanden habe. Ich war wirklich dem Wahnsinn nahe und mich in einen solchen bejammernswürthen Zustand zu versetzen, dies lag ja offenbar in der Absicht

meiner grausamen Peiniger, doch der Gedanke an mein Kind hielt mich aufrecht -- das Bild meiner süßen kleinen Albertine umschwebt mich Tag und Nacht und die Hoffnung, dieselbe einst wieder an mein Herz zu drücken, hielt meine Kraft aufrecht.“

„Und diese Hoffnung hat Dich nicht betrogen“, bemerkte Herr Hayder, „auch dafür soll gesorgt werden, daß Dir Deine Tochter zurückgegeben wird.“

Mademoiselle Adolphine saß in ihrem Zimmer und brütete dumpf vor sich hin. Die Verhaftung Strubs hatte sie überrascht und sie fing an für sich selbst besorgt zu werden.

„Wer steht mir dafür“, murmelte sie, „daß man schließlich den Aufenthalt dieser Frau nicht auffindet, und sie befreit. . . Und was dann? Man wird einen Prozeß gegen den Freiherrn aufbringen und dieser Feigling wäre im Stande, die Schuld auf mich zu schieben und mich in eine Kriminal-Untersuchung zu verwickeln! Dazu habe ich doch nicht die mindeste Lust und es wird daher Zeit, daß ich von hier verschwinde. Aber mit leeren Händen will ich nicht gehen und die Klugheit fordert es, daß ich so schnell wie möglich meine Angelegenheiten ordne. Das von dem Baron mir ausgesetzte Kapital ist auf dessen Güter eingetragen, aber wer haftet mir dafür, daß, wenn er verurtheilt wird und seine Gattin wieder die Dispositionsfähigkeit über ihr Vermögen erhält, man nicht die Auszahlung des Geldes an mich verweigert und mir schließlich das leere Nachsehen läßt.“

Ungeachtet diese Frau den Herrn von Bartenstein Schritt für Schritt auf dem Wege der Grausamkeit und Schmach fortgedrängt hatte, war sie sich ihrer Herrschaft über den Schwächling doch so bewußt, daß sie sich überzeugt hielt, er würde es nicht wagen sich ihrem Willen zu widersetzen, sobald sie nur energisch gegen ihn verfare. Um ihn einzuschüchtern, erachtete sie eine persönliche Unterredung mit ihm als das

beste Mittel, und da der Freiherr sich bei ihr unter dem Vorwand der Unpäßlichkeit schon seit mehreren Tagen nicht hatte sehen lassen, so beschloß sie ihm am andern Morgen selbst einen Besuch abzustatten.

„Wo ist der Baron?“ fragte sie, als der Wagen in den Schloßhof rollte und ein Diener herbeieilte, um den Schlag zu öffnen.

Dieser sah sie betroffen an. „Nun“, rief sie in herrlichem Tone, „erhalte ich keine Antwort?“

„Die gnädige Frau wissen also nicht?“

„Was soll ich wissen?“

„Nun, daß der Herr tod ist.“

„Todt?“ rief Adolphine und war mit einem Satz aus dem Wagen.

„Ja, man hat ihn diesen Morgen als Leiche im Bett gefunden. Der Doktor sagt, er müsse erwürgt worden sein, denn er habe eine Strangulationsmarke an seinem Halse entdeckt.“

„Hat man denn keinen Verdacht in Betreff des Thäters?“

„Es ist bis jetzt keine Spur von demselben aufgefunden worden, doch hat die Polizei bereits umfassende Nachforschungen angestellt.“

„Ist Etwas gestohlen?“

„Eine ziemlich ansehnliche Summe, die der Baron in seinem Schreibtisch aufbewahrte; den Sekretär fand man wieder verschlossen, der Mörder muß also genauen Bescheid gewußt haben, denn er benutzte den gewöhnlichen Schlüssel. Wir sind bereits Alle in's Verhör genommen worden.“

Mademoiselle Adolphine überlegte eine kurze Zeit.

„Kann man den Todten sehen?“ fragte sie schließlich.

(Schluß folgt.)

hiesigen Fabrikate übertreffen soll. Da nun in Spanien und in anderen südeuropäischen Ländern, ganz von Zentralasien zu schweigen, Heuschrecken in manchen Jahren zu vielen Tausenden von Zentnern gefangen und vernichtet werden, so dürfte, zumal das Verfahren der Fettextraktion und der gleichzeitigen Reinigung ein sehr einfaches sein soll, die Erfindung sich leicht praktisch verwerten lassen und wir dürften bald von spanischer Heuschrecken-Seife hören.

(Graf und Schustersohn.) Unter dieser Ueberschrift erzählt die „New-Yorker Staatszeitung“ die Geschichte eines frechen Heiratschwunders, der ein junges Mädchen aus einer angesehenen Münchener Familie in der schamlichsten Weise betrogen hat, nach den amerikanischen Gesetzen jedoch kaum zur Rechenschaft gezogen werden dürfte. In Belleville, Ill., lebte ein aus Stockwald in Württemberg stammender Schustersohn, Namens Schwarzwälder, der sich für einen Grafen ausgab. Er war verheiratet und hatte ein Kind. Im vorigen Herbst hatte Schwarzwälder nun im Auftrage seiner Arbeitgeber in Galveston eine Maschine abzuliefern und bei dieser Gelegenheit wurde er mit dem Superintendenten dieser Mühle, Herrn Vothar Becker, einem sehr gebildeten Manne, etwas näher bekannt. Er sprach Herrn Becker gegenüber seine Absicht aus, nach Deutschland zu reisen; da er aber daselbst fast ein Fremder sei, so erbat er sich Empfehlungsschreiben, um sich dortselbst in Familien einführen zu können. Herr Becker gab dem Schwarzwälder ein Empfehlungsschreiben an seinen Schwager, Herrn Stark in München, einen pensionirten Offizier der bayerischen Armee. Im Dezember vorigen Jahres ließ er seiner Frau in Belleville ganze zwanzig Dollars für ihren Lebensunterhalt zurück und begab sich nach Deutschland. In München angekommen, sprach Schwarzwälder sofort bei der Familie Stark vor und wurde daselbst sehr gastfreundlich aufgenommen. Die Tochter des Hauses, Fräulein Bertha, ein reizendes Mädchen von vorzüglicher Bildung, verwirrte, ohne es zu wollen, dem Schustersohn die Sinne. Er erzählte, daß er zwei und eine halbe Million Dollars besitze, Witwer sei und in Amerika einen Sohn im Alter von einem Jahre habe, dem er eine Mutter suche. Fräulein Bertha gab dem immer dringender werdenden Bewerbungen nach und willigte in die Heirat. Nach der Hochzeit wurde die Reise nach Amerika angetreten. Am 24. Mai landete Schwarzwälder mit seiner Frau in Hoboken, blieb einige Tage in New-York und dann trat er die Heimreise nach Belleville, Ill., an. In Belleville angekommen, führte Schwarzwälder seine Frau ohne Zögern und ohne irgend eine Verlegenheit zu zeigen, in sein Haus. Dort fand sie allerdings den einjährigen Jungen, aber noch ein anderes, einige Monate altes Baby, das während der Abwesenheit Schwarzwälder's geboren worden war, und — die Mutter des Babys, die Frau Nr. 1. Die Münchenerin verließ sofort das Haus, in dem sie sich kaum eine halbe Stunde aufgehalten hatte, und erwartete in St. Louis den nächsten Zug nach New-York, mit dem sie auch abfuhr. Schwarzwälder reiste ihr nach New-York nach, fand ihre Wohnung aus, lauerte ihr auf der Straße auf und quälte sie mit Anträgen, zu ihm zurückkehren und mit ihm in ehelicher Gemeinschaft zu leben, da er sich von seiner ersten Frau scheiden lassen werde. Er fehrte denn auch nach Belleville zurück, um bei den gerichtlichen Scheidungsverhandlungen anwesend zu sein. Die Scheidung wurde dekretirt, und nachdem er das Dokument in Händen hatte, reist er sofort wieder nach New-York, um aufs Neue zu versuchen, seine zweite Frau heimzuholen. Diese jedoch will sich zu einem solchen Schritte um keinen Preis erniedrigen. Fräulein Bertha Stark wird nach Deutschland reisen, um ihre Ehe mit Schwarzwälder gerichtlich annulliren zu lassen. Sie kann ihn in Amerika nicht wegen Bigamie verklagen, da beide Ehen in Deutschland geschlossen worden sind!

Berichte aus Steiermark.

Andrenzen, Bez. St. Leonhard in W.-B. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Schipel Anton zum Gemeindevorsteher, die Herren Fekonja Georg und Gomsj Josef zu Gemeinderäthen gewählt.

Das Orakel von Delphi.

Militärische Humoreske von T. Pollack.

Der Herr Major von J. hat sich in seinem vorgeschrittenen Alter nochmals verheiratet und zwar mit der Tochter einer Schlächters-Witwe. Zwar ist die Frau von bürgerlicher Abkunft, doch die blanken Thaler wegen diese Scharte aus, der Herr Major muß sogar die Schwiegermutter mit in Kauf nehmen, doch was thut's, die Alte wird auch nicht ewig leben und die paar Hundert-Tausende decken die Schulden des Herrn Major, die ihm vorher sein Leben vergifteten. Die verwitwete Frau Schlächtermeisterin hält sehr viel auf den Titel des Herrn Major und läßt sich bei jeder Gelegenheit mit ihm sehen. Selbstverständlich als gute Schwiegermutter muß sie doch dem Gemahl ihrer Tochter die und da zeigen, wie eine Schwiegermutter für den Schwiegersohn besorgt sein kann und sie macht daher dem Major gegenüber ihre Wünsche und Autorität stets sehr fühlbar geltend, auch glaubt sie sich, zwei Jahre älter als ihr Schwiegersohn, berufen, dem „jungen“ Manne mit lebensreichen Lehren seine Bahn zu pflastern. Doch auch dieses erträgt der Major willig, denn zu was sind denn die Lehren einer besorgten Schwiegermutter da, doch nur einfach um sie nicht zu befolgen, oder wenn man's noch leichter nimmt, sich darüber zu amüsiren. Diesen letzteren Weg wählte auch der Herr Major und im Kasino wurden stets beim vollen Sektglase die Anekdoten, die derselke von seiner Schwiegermutter erzählte, sehr beifällig aufgenommen und der Major sah sich trotz seiner wenig standesgemäßen Ehe bei seinen Kameraden keineswegs mißachtet, sondern war stets der willkommene Gast und sein Erscheinen wurde überall stets freudig von allen Seiten begrüßt. Freilich geizte der Major nicht mit den erheirateten Bajen und mancher Offizier dachte morgens mit Champagner-schwerem Schädel an den noblen Major, der so

St. Benedikten in W.-B. (Gemeindeaus-schuhwahl.) Bei derselben wurden nachbenannte Herren gewählt: Reuter Ferdinand, Politisch Georg, Bauritsch Johann, Sternscheq Peter, Motschnig Georg, Suppe Franz, Bratuscha Josef, Serko Leopold, Elbl Johann, Zaff Johann, Mertschmig Michael und Eichernscheq Anton.

Dreifönig, Bezirk St. Leonhard in W.-B. (Gemeindevorstandswahl.) Herr Ferdinand Kapfer wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Johann Fekonja und Kozbek Jakob zu Gemeinderäthen gewählt.

Friedau, 20. September. (Obsthandel.) Der Aepfelhandel ist im besten Gange. Bis jetzt sind hier allein 12 Waggons Aepfel (Pfehsobst) nach Deutschland verladen worden. Mit schönem Tafelobst wird gegenwärtig die sechste Platte verladen.

Friedau, 20. September. (Ein Brandleger.) Wie ich Ihnen bereits meldete, war der Brand, welcher am 15. d. M. in Frankofzen das Wirtschaftsgebäude des Besitzers J. Puklavec einäscherte, gelegt worden. Der Brandleger wurde in der Person des Knechtes Johann Pototschnig am 16. d. M. durch die Gendarmerie dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert worden. Am 17. wurde er nach Cilli überführt, wo er dann am nächsten Tage durch Erkenken seinem Leben ein Ende machte. Nachdem er verhaftet worden war, erzählte ein Bursche, Pototschnig habe ihm am 15. d. gegen Abend gesagt: „Du wirst sehen, wie heute die Leute nach Frankofzen springen werden“. Bald darauf stand das gedachte Gebäude in Flammen. Pototschnig war der erste beim Brande zu sehen und half recht fleißig löschen. Einem zweiten Manne gegenüber äußerte der Brandleger am gleichen Tage, daß er heute noch was anstellen müsse. — Bemerkte sei, daß es huer bereits zweimal in Loperichitz und einmal in Frankofzen brannte, und daß Pototschnig jedesmal als erster auf der Brandstätte eischien und fleißig löschen half. Der Genannte, der nunmehr vor dem höchsten Richter steht, war ein wiederholt abgestraftes Individuum, das wohl auch die anderen bisher nicht aufgeklärten Schadenfeuer gelegt haben dürfte.

Friedau, 20. Sept. (Eine Kindesmörderin.) Vor einigen Monaten meldete die „Marburger Zeitung“, daß eine 25jährige Magd, namens Maria Kropath ihr vier Jahre altes Kind oberhalb der Draumühlen bei Friedau ins Wasser geworfen habe und daß das Kind bald darauf leblos aus dem Wasser gezogen wurde. Die unnatürliche Mutter wurde später im Ort Bratno (Kroatien) aufgegriffen und nach Barassin gebracht. Kürzlich fand die bezügliche Verhandlung wegen Mordes statt, und wurde die Rabenmutter zum Tode durch den Strang verurtheilt.

St. Leonhard W.-B., 17. September. (Frost.) Gestern und heute Früh war in den W.-Büheln ein starker Frost. Wenn die nördliche Windrichtung nicht bald aufhört, haben wir zu gewärtigen, daß uns die Weintrauben erfrieren.

Maria Rast, 18. Sept. (Wie werden Kartoffeln konservirt?) Diese Frage wurde in Folge meines Artikels der Marburger Zeitung Nr. 74 über Reblaus u. a. aufgestellt und erlaube ich mir diese Frage hiermit zu beantworten. Die vielen Klagen über die Unfruchtbarkeit der Kartoffeln durch Faulen u. d. d. dadurch sehr empfindlichen Verluste, lassen sich durch richtige Behandlungsweise bei der Aufbewahrung gänzlich vermeiden und ich glaube mit Recht, daß darin noch sehr viele Fehler gemacht werden. Ohne mich hier weiter auf eine wissenschaftliche Erläuterung vom chemischen Standpunkt aus, von den verschiedenen Bedingungen, die das Faulen und andere Anomalien hervorgerufen, einzulassen, soll der Zweck dieser Zeilen nur der sein, einige der besten Konservirungsmethoden anzugeben, die sich überall, selbst in dem kleinsten Haushalt durchführen lassen und wobei nie Verluste entstehen können. Allerdings ist das Produkt nur als Speisekartoffel und zu Fütterungszwecken zu benutzen, haltet sich aber dafür auch bis zum künftigen Sommer, ist vom Frischen kaum zu unterscheiden und verliert seinen Wohlgeschmack nicht im Geringsten. In einem Kessel beliebiger Größe wird Wasser siedend gemacht und auf je 100 Liter Wasser 12 Rg. Salz beigefügt. Wenn das Wasser vollkommen siedet, also kocht, werden die vorher

und so viele Flaschen Sekt hatte aufmarschiren lassen. Im Kasino bediente sich der Major begreiflicherweise nie des Ausdrucks „Schwiegermutter“, sondern hatte ihr aus der griechischen Mythologie einen Namen ausgesucht und fand, daß der Titel „Orakel von Delphi“ ihren weisen Ermahnungen und Prophezeiungen sehr angemessen sei.

Natürlich blieb diese Titulatur nicht nur in Offizierskreisen, sondern auch die Burschen-Ordonanzen des Herrn Major wußten recht gut den Ehrennamen der guten Frau Schlächtermeisterin.

Nun geschah, was häufig vorkommt, daß ein blutjunger Lieutenant von der Kriegsschule tauglich befunden wurde, die Würde des Amtes eines Sekondelieutenant in der Schwadron des jovialen Majors zu bekleiden. Genannter hatte schon seit zwei Monaten das 19. Lebensjahr zurückgelegt und glaubte sich daher sehr berufen, die vom Land kommenden „Bauernrammels“ in der edlen Reitkunst zu unterrichten, weshalb er natürlich auch sofort eine Reitabtheilung zur Ausbildung zugewiesen erhielt. Daß es beim Reitlehren nur auf die Schneide des Lehrers ankommt, hatte unser junger Freund schon herausgefunden, ebenso daß ein paar fremde Ausdrücke am rechten Plaze den Respekt und das Ansehen gewaltig erhöhen. Er begnügte sich daher nicht mit den gemeinen Ausdrücken: Gjel, Ochs u. a. Nein: Rhinoceros, Hippopodamus, Pegasus und dergl. nahmen sich doch unweit besser aus. So bediente er sich auch dann und wann des Ausdrucks: „Donnerwetter, der Kerl sitzt auf dem Gaul wie das Orakel von Delphi, wenn's die Koll hat.“

Wie's nun eben geht, kann es sogar einem wohlbestallten Kavallerie-Lieutenant vorkommen, daß er unpäßig wird. Derartige Unpäßigkeiten kommen sogar häufig vor, beim gemeinen Soldaten heißt man es gerade nicht Unpäßlichkeit, sondern: Sau-Kausch oder Kagenjammer, doch es

rein gewaschenen Kartoffeln mit einem Korb oder Netz zirka 5 Sekunden in den Kessel getaucht, doch so, daß diese von dem siedenden Wasser vollkommen bedeckt werden, dann herausgenommen und auf den Boden geschüttet. Unterdessen wird das Feuer unterhalten und wenn das Wasser von neuem siedet, taucht man abermals eine frische Quantität Kartoffeln in den Kessel und so fort, bis der ganze Vorrath auf diese Weise behandelt ist. Hierauf bringt man sie an einen luftigen frostfreien Ort, breitet sie aus, damit sie schnell abtrocknen, dann werden sie in einem trockenen und dunkeln Raum aufbewahrt. Dieses Verfahren kann gar nicht genug empfohlen werden und kenne ich Gutsbesitzer und Händler, welche ihre gesammten Vorräthe, bis excl. der Samenkartoffel, auf diese Weise konserviren, da dieses Verfahren den nicht zu unterschätzenden Vortheil bietet, daß Verluste durch Faulen absolut ausgeschlossen sind, die Kartoffeln noch im Frühjahr wie Neue schmecken und das Aussehen haben, somit ein viel höherer Preis erzielt wird. Die zweite Methode ist folgende: In neuerer Zeit hat der Handel mit getrocknetem Gemüse einen bedeutenden Aufschwung genommen und hat man die Herstellung von getrockneten Kartoffeln in einigen Konservfabriken — in Deutschland, England und Frankreich — mit vielem Erfolg durchgeföhrt. Zum größten Theil findet dieses Fabrikat zur Schiffsverproviantirung, für das Militär und für Export seine Verwendung. So verarbeitet die Konservfabrik Cartens in Lübeck jährlich 5000 Scheffel und setzt diese Konserve nach Hamburg und Bremen an die Schiffe ab. Die Herstellung wird zwar von den betreffenden Fabriken als Geheimniß betrachtet, ist aber, wie ich's in verschiedenen Fabriken gesehen und eigene Versuche ergeben haben, äußerst einfach. Die Kartoffeln werden geschält, auf einer Maschine, ähnlich einem Gurkenhobel, in Scheiben geschnitten, in einen Korb gelegt und mit diesem vereint in einen Kessel gestellt, worin die Kartoffelscheiben nicht ganz gar gekocht werden. Nun kommen sie in ein zweites kaltes Wasserbad, welches mit Salzsäure versetzt ist, bleiben darin etwa 2 Minuten, werden in reinem Wasser abgewaschen und dann schnell getrocknet. Das auf diese Weise gewonnene Kartoffelpräparat ist von lichter, citronengelber Farbe, gummiartig durchscheinend und erleidet in seinem Stärkegehalt keine Einbuße; mit Wasser unter etwas Salzzusatz gekocht, nimmt es die natürliche Farbe und Faserkonstruktion der Kartoffel wieder an und unterscheidet sich im Geschmack nicht von frisch gekochten Kartoffeln. Dies letztere ist von großer Wichtigkeit. Ferner ist es von großer Wichtigkeit, daß sämtliche Nährsubstanzen der Kartoffel diesem Präparat erhalten bleiben, daß die Kartoffelkrankheit, wodurch jährlich bedeutende Quantitäten dem Konsum verloren gehen, gar keinen Einfluß mehr ausüben kann und daß auch die Rüdstände, Kartoffelschalen, als Viehfutter Verwendung finden. Dieses letzte Verfahren dürfte sehr wenig bekannt sein und vielleicht Anlaß geben, einen neuen Industriezweig oder Nebenerwerb der Landwirthschaft zuzuföhren.

Dr. G. Krug. Aus dem Sanntthale, 18. Sept. (Früchte der Neuschule.) Findet da ein würdiger Mitarbeiter der „Südt. Post“ im Sanntthale bei Durchmusterung seiner alten Papiere einen Brief, den er vor Jahren einer Schülerin der vierten Klasse einer Volksschule abgenommen hatte. Das vergilbte Blatt enthält die wenigen Worte: „Liebe Mina. Ich schreibe dir einige Zeilen das ich schon gerne mecht das der Lehrer bald in die Zeitung kommen mecht. Viele grüße und küße und verbleibe...“ Hier wurde die Schreiberin unterbrochen. Der Mitarbeiter weiß nicht, ob sich dieses Mädchen an eine Zeitung gewendet, dafür ist ihm genau bekannt, daß der betreffende Lehrer damals nicht „verrissen“ wurde, weil er zu jener Zeit ein Günstling der Liberalen war; einen Katecheten hätte man gewiß nicht geschont, wird noch beigefügt. — Diese in Nr. 74 des obengenannten Blattes abgedruckte Geschichte soll nun „einen tiefen Einblick in die Neuschule“ machen lassen. Ich habe meine Augen vergeblich angestrengt und kann durch diesen Brief an „Mina“ nicht den geringsten Einblick in die Neuschule gewinnen. Stechen Sie mir den Staar, würdiger Mitarbeiter, und ich theile Ihnen dafür schon im Voraus mit, was mir beim Lesen

muß bei einem Lieutenant auch feinere Ausdrücke geben. Nun Gott sei Dank, die deutsche Sprache ist ja nicht arm an Worten. Unsern guten Lieutenant verdroß es zwar öfters, daß man bei einer solchen Unpäßlichkeits-Meldung nicht auch mit französischen und anderen Ausdrücken sich zeigen konnte, weil im Militärgeschäftsstyl die so schönen Wörter streng verpönt sind, doch er setzte sich über solche Sachen hinweg.

Der zu seiner Unterstützung beim Reitunterricht kommandirte Wachtmeister hatte natürlich vor den Kenntnissen seines jungen Vorgesetzten einen gewaltigen Respekt und verstaunte nicht die schönen Titel: Rhinoceros u. seinem Sprachlexikon einzuwerleiben. Doch was es mit dem Orakel von Delphi für eine Bewandniß habe, konnte er sich nicht erklären, weshalb er sich auf Erfundigung legte und zu seiner großen Freude herauskam, daß unter diesem Namen die Schwiegermutter des Major und Eskadron-Chefs lief.

Nun war es gerade Montag, der Herr Lieutenant war „unpäßig“, dies freute den guten Wachtmeister umsomehr, als er doch Gelegenheit hatte, den neuen Inhalt seines Sprachlexikon vor den ertaunten Rekruten auszuschnitten. Von einigen Hippoceros, Rhocipohamus abgesehen, ging die Sache ganz gut, zwar kicherten die Einjährigen, doch dies dünkte dem guten Mann eine Anerkennung seiner Sprachfertigkeit zu sein und er sparte sich den Haupttrumpf, den er gegen die Einjährigen selbst auszuspielen geommen war, bis zuletzt auf. Da siehe! Der Einjährige Schenkelreiter fiel beim Galopp fast vom Pferde; Donnerwetter, dachte der Wachtmeister, „du kommst mit einem gewöhnlichen Schimpfwort nicht davon — — — wie sagt doch der Lieutenant — ja, ich hab's: Seht mir eines den Einjährigen Schenkelreiter an, der sitzt doch beim Wetter auf seinem Bäcksfuß wie, Himmel-donnerwetter, wie — — — die Schwiegermutter des Herrn Major, wenn sie's Bauchweh hat.“

Ihres Berichtes für Gedanken kamen. Warum haben Sie der Welt diesen tiefen Einblick nicht schon damals machen lassen? Die alten Papiere und das vor Jahren deuten fast an, daß die „Südsteirische Post“ zu jener Zeit noch nicht das Licht der Welt erblickt hatte. Hätte der würdige, so tief in die Neuschule blickende Herr den Brief doch erst vollenden lassen; das Datum zeigte sicher auf ein Jahr vor 1880, und wer weiß, um wie viel hundert Meter erst ein allfälliges „Postskriptum“ den Einblick in die Neuschule vertieft hätte — blinder Eifer schadet nur! Auch daß der Lehrer als Günstling der Liberalen unbehelligt blieb, deutet auf die Periode vor der Gründung der „Südsteirischen Post“ hin, welche ja solche Schmerzschreie unreifer Kinder gewiß zu Kapital geschlagen hätte, denn so „tiefe Einblicke“ in die Neuschule wären uns nicht vorenthalten worden. Die Schriftleitungen liberaler Blätter haben sich doch noch nie zum Anwalte gestrafter Kinder gemacht, denn sonst würde zur Zeit der „Schillinge“ in der alten Schule wohl etwas dergleichen zu hören gewesen sein. Und wo heute ein Uebergriff im Strafrechte in der Schule geschieht, rügen sie es auch gewiß nicht auf Grund solcher Zuschriften. Was aber die „Südsteirische“ schon geleistet, wenn es galt, freisinnige Lehrer, Professoren u. s. w. zu „verreißen“, das ist Allen genugsam bekannt. Darum noch einmal: Der Lehrer wurde damals nicht „verrißen“, weil es noch keine „Südsteirische Post“ gab, welche ja auch zum Kampfe gegen die Neuschule ins Leben gerufen wurde und die ich deshalb fast eine „gereifte Frucht der Neuschule“ nennen möchte, die eben durch den Kampf gegen dieselbe einen Einblick thun läßt, ein wie hohes Gut mit dieser Schule der Kaiser seinem Volke schenkte, der noch immer Tausende von Gulden zum Baue neuer Neuschulen spendet!

Ober-Notthshützen, Bez. St. Leonhard in W.-B. (Die Gemeindevorstandswahl) ergab Herrn Franz Schöneker als Gemeindevorsteher, die Herren Andreas Spindler und Johann Lehner als Gemeinderäthe.

Römerbad, 19. Sept. (Badefrequenz.) Unter den Gästen, welche heuer die hiesige heilkräftige Therme aufsuchten, gehörten 971 dem Inlande und 40 dem Auslande u. zw. Bosnien 2, Deutschland 6, Egypten 1, Frankreich 2, Griechenland 3, Italien 10, Irland 1, Rußland 10, Serbien 3 und Spanien 2 an. Das männliche Geschlecht umfaßte 397, das weibliche 614 Personen.

Koswien. (Gemeindevorstandswahl.) Es wurde Herr Mathias Duitsh zum Gemeindevorsteher, die Herren Martin Pukl, Franz Metchnig und Tscherne Franz zu Gemeinderäthen gewählt.

Samarko, Bez. St. Leonhard in W.-B. (Bei der Gemeindevorstandswahl) wurde Herr Mathias Schuman zum Gemeindevorsteher, die Herren Ropp Johann, Kraner Johann und Koisko Georg zu Gemeinderäthen gewählt.

Unter-Scheriazen, (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Anton Bresnik zum Gemeindevorsteher, die Herren Schönegger Johann, Swer Franz und Tschuschek Alois zu Gemeinderäthen gewählt.

Zellnig a. D., (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Franz Neubauer zum Gemeindevorsteher, die Herren Lach Friedrich, Glaser Johann, Sabathy Michael und Stoff Anton zu Gemeinderäthen gewählt.

Sonntags-Plauderei.

Der Sommer ist am 16. d., als der Herbst seine Visitenkarte abgab, durchgebrannt, was ihm umso leichter gelang, als er sich in den letzten Wochen ohnedies selten zeigte und dadurch die Leute glauben machte, er sei in Geschäften verweilt oder nach Gills gefahren, um bei dem dortigen Kreisgerichte den Konkurs anzumelden. Nun trauert so Mancher nach dem Ausreißer. Eine gefühlvolle Dame, die auch einen Weingarten besitzt, hörten wir schmachtend in der Schillerstraße die bekannten Verse rezitieren:

„Wenn die Blätter sich entfärben,
Ach, was bleibt mir Armen dann?“

Die anscheinend Unglückliche dürfte gewiß an den falschen Weibthau und die noch harten Weinbeeren gedacht haben. Nun vielleicht können die allgemeinen Klagen letztere — nämlich die Trauben — noch erweichen. Vorläufig heißt

Raum hatte aber der Brave gesprochen, als der Herr Major selbst die Reitbahn betrat; zwar sagte er vor den Mannschaften nichts, aber später nahm er doch den Reitlehrer bei Seite. Was sie miteinander verhandelt, weiß ich nicht, doch wurde der Wachtmeister zu einer andern Reitabtheilung kommandirt, der junge Herr Lieutenant soll auch das delphische Orakel seinen Rekruten nicht mehr vorklamirnt, und der Herr Major in Bezug auf die Titulatur seiner Schwiegermama vorsichtiger geworden sein. Erzählt hat er die Sache aber doch im Kasino, und daß sie eine namenlose Heiterkeit hervorrief, läßt sich denken.

(Ein schlechter Trost.) Bei einem Gastmahle hatte der Bediente das Unglück, einer Dame ihr prachtvolles Kleid mit der eben hereingebrachten Suppe zu begießen. „Machen sich Ew. Gnaden nichts draus“, sprach beruhigend der Diener, „in der Küche ist noch ein großer Kessel voll Suppe.“

(Der Starrsinnige.) Advokat: „Ich kann Ihnen nicht helfen, guter Freund, Sie haben in allen Instanzen verloren.“ — Bauer: „Ach was, schwäche Sie net, machen S' mir noch a kloans Inzuchtanze, i zahl's.“

(Auch ein Verlust.) Lieutenant A.: „So rieder geschlagen, Kamerad, Malheur gehabt?“ — Lieutenant B.: „Kolossal, bin schmächtig beim Konkurs Löwenstein hereingefallen.“ — A.: „Teufel, Kamerad, hatte auf Ehre nicht gewußt, daß Sie noch Kapitalien ausstehen haben.“ — B.: „Gott bewahre, Karl hat mir ein paar hundert Thaler geliehen. Jetzt soll ich's in acht Tagen an den Konkursverwalter zahlen!“

es gute Miene zum bösen Spiel machen und den Herbst freundlich empfangen, möglich, daß er dann bei uns sich wohl fühlt, aufthaut und warm wird. Es ist übrigens grundfalsch, anzunehmen, daß der Herbst dem Frühjahre viel nachgibt. Auch er ist, wie es das jüngste Brautpaar Marburgs bezengen kann, eine Jahreszeit der süßen Minne, und wenn er auch gereiztere Wesen besonders begünstigt, so brauchen sich jüngere Mädchen deshalb noch lange keine grauen Haare wachsen lassen. — Unangenehm ist es nur, daß er jedesmal bei seinem ersten Auftreten einen Katarrh mitbringt und über Kehlköpfe, Nasenschleimhäute und Luftröhrenäste den kleinen Belagerungszustand verhängt. Von dieser üblen Gewohnheit hat er sich auch heuer nicht losgemacht. Sogar Gemeinderäthe und geistliche Würdenträger bekamen den Schnupfen und sind wieder einmal gezwungen, sich selbst bei der Nase zu nehmen. Es giebt eigentlich nur noch zwei Gattungen Menschen: Solche, die niesen und solche, die „Helf' Gott“ sagen, wobei sie sich freilich oft das Gegentheil denken. Zwar giebt es auch solche, welchen diese veraltete deutsche Formel ein Gräuelt ist, und die daher aus Mitleid nichts sagen, doch die nichts sagenden Menschen werden in der Regel nicht gezählt und dies mit Recht, denn es wäre zu schwer und hieße Eulen in die Kärntnerstraße tragen. Interessanter wäre es jedenfalls sie zu wägen, um doch zu wissen, wie schwer solche Leute sind. Doch wir wollen nicht so harte Worte sprechen, die bei einer trübseligen Herbstbetrachtung sich uns aufdrängen. Wird doch auch die Sonne in wenigen Tagen beide Hälften der Erdkugel unparteiisch bescheinen und im Zeichen der Versöhnung die schwarze und die weiße Menschheit gleichartig erwärmen oder auch erkälten. Ob sie aber die Schwarzen und die Weißen mit einander verbinden wird, erscheint uns sehr fraglich, denn dies gab' ja die preußischen Farben und — und, br! es schlägt uns die Feder, wir müssen dieselbe gegen unsere Spezial- und Lokalfeder umtauschen.

Die Schwalben sind fort, die Segler der Lüfte; die Schwimmer der Bretter, alias Mimen, sind eingezogen; Konzertproben werden gehalten, kurz in Marburg beginnt die Saison. Gerade dieser etwa zwei Wochen dauernde Augenblick bietet so viel des Bemerkenswerthen, daß wir es uns nicht verjagen können, einige Bilder zu fixiren. Es ist Abend, der Mond steht im Kalender. Behaglich ergehen wir uns in den Straßen der Stadt. Plötzlich stoßen wir uns an einen harten Gegenstand, es ist ein Laternenpfahl. Verubigt gehen wir weiter. In der Grazervorstadt wimmelt es, darum kehren wir um. In der Kärntnerstraße, — honny soit, der an eine gewisse Schriftleitung denkt, — kummelt es, wir meiden auch diesen Ort. Endlich in der Herrergasse finden wir Ruhe. Doch was ist das? Eine große, mächtige Wasse, deren Aussehen wir wegen zu großer Beleuchtung nicht bestimmen können, wälzt sich schwerfällig an uns vorüber. Schwirrende Laute durchschneiden die Luft und unverhändliche Rufe ertönen dazwischen. Scheu in eine Ecke gedrückt, lassen wir das Ungethüm vorüber ziehen, um darauf mit einem erleichternden Seufzer die Gasse zu überqueren. Und sich', so weich trittst Du, so gleitend kommst Du vorwärts, daß wohl nur das neue Klinkerpfaster diesen Vortheil gewähren kann. Doch noch ist's nicht sicher. Erst der nächste Morgen bringt Gewißheit. Schön geschmückt mit grünem Moos erscheint der Fahrweg und auch der Bürgersteig entbehrt des gleichen Schmuckes nicht. Ja, es ist sogar Methode in den Pladen, entschieden mehr, als in der Bekämpfung der Reblaus, die ihre Vernichtung bei Versammlungen nicht überlebt hätte, wenn sie dabei gewesen wäre. Das Dabeisein erscheint übrigens als eine große Kunst. Wie viele sind wohl bei Hochzeiten dabei; die Domkirche ist oft nur zu voll, und doch ist nur Eine wirklich dabei. Es ist wie bei den jetzt einrückenden Rekruten; viele sind berufen, und wenige werden „Gefreite“, weil sie den Kopf nicht haben, auf den sie den Nagel treffen sollen. Das scheint nun ein Gedankensaltomortale zu sein, ist es aber mit Nichten, denn Hochzeit und Soldat, nichts liegt dem Mädchenherzen näher und in manchem ruht ein großer Dragoner jammert Ballasch und Pferd. Zum Belege nachstehende alte Geschichte, die hundertmal kürzer ist, als deren Moral, wenn sie letztere überhaupt besitzen sollte. Beide waren jung, sie Civil, er Militär, ein kühner Reitermann. Auch sie wäre gerne Reitermännin geworden, doch gut Ding braucht Weile. Natürlich liebten sie einander und bewahrten dies still als süßes Geheimniß, das mit zunehmendem Alter auch an Deffentlichkeit keinen Mangel litt. Doch sich', es schlägt eine Scheidungstunde und bitt're Trennungstränen fließen. Beim letzten Abschiedsstellchen gab er ihr sein Bild, Groß-Kabineformat, und sprach: „Mein Engel, bewahre dies an Deinem Herzen.“ Doch sie erwiderte: „Ach, das kann ich nicht, dazu ist mein Herzchen ja zu klein“, und legt das Bild in die Tade, wo es vor einer Besitzstörungsklage jedenfalls sicherer ist, als die Stadtgemeinde vor einem gewissen Herrn, der dem Namen nach auch ein Herz hat, und der bei dem Bezirksgerichte dieser Tage einen — sit venia verbo — Achtungserfolg errungen haben soll.

Marburger Nachrichten.

(Militärisches.) Das Personal-Verordnungsblatt vom 18. September 1889 brachte endlich Gewißheit in die lang und vielseitig ventilirte Verschiebung in den höchsten Kommandostellen. Der F. Z. M. Wilhelm Herzog von Württemberg wurde von Lemberg zum Kommandanten des 3. Korps und kommandirenden General in Graz ernannt. Der Grazer Korpskommandant F. Z. M. Schönfeld in der gleichen Stellung nach Wien und der General der Kavallerie Prinz zu Windisch-Grätz von Krakau nach Lemberg. Nach Krakau kam der Kommandant der 6. (steirisch-kärntnerischen) Inf.-Truppen-Division F. Z. M. Edler von Krieghammer, der seinerzeit in Marburg Brigadier gewesen. Dieser wurde durch den Generalmajor Karl Schroft ersetzt. F. Z. M. König wurde definitiver General-Infanterie-Inspektor. Weiters traf das Kriegsministerium durch massenhafte Transferirung von Reserveleutenants zu den Truppenkörpern ihres Aufenthaltsortes

eine für die prompte Mobilisirung als auch für die Hebung der Kameradschaft bedeutende Maßregel. Zum heimischen Regimente wurden überetzt die Lieutenanten i. d. R. Hermann Wiesthaler vom Infanterie-Regiment Nr. 4 und Julius Sauer vom Infanterie-Regiment Nr. 70, beide mit dem Aufenthaltsorte Marburg.

(Reichsrathswahl.) Bei der am 19. d. M. in Graz vorgenommenen Ergänzungswahl aus dem steiermärkischen Großgrundbesitze wurde Herr Adalbert Graf Kottulinsky, Besitzer der Herrschaften Neudau und Ober- und Untermayerhofen, einstimmig zum Abgeordneten des Reichsrathes gewählt.

(Landtagswahl.) Bei der vom steirischen Großgrundbesitze vorgestern vorgenommenen Landtagswahl wurde einstimmig der Besitzer des Gutes Welsdorf, Herr Dr. Karl Bayer gewählt.

(Slovenische Parallellasse.) Mit dem heurigen Schuljahre wurde, wie bekannt, am Marburger Gymnasium die erste slovenische Parallellasse eröffnet. Zu dieselbe wurden 45 Schüler aufgenommen. Die Zahl der Schüler in der deutschen Abtheilung der gleichen Klasse beträgt 60.

(Kaufmännische Fortbildungsschule.) Heute, den 22. September, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags, finden die Einschreibungen der Lehrlinge der Marburger Kaufmannschaft in die kaufmännische Fortbildungsschule statt u. zw. in der Knaben-Volksschule am Domplatz.

(Kindergarten der Frau Mina Berdaj.) Dieser Kindergarten, der seit vielen Jahren zur vollsten Zufriedenheit der Eltern in unserer Stadt besteht, ist jetzt wieder nach Schluß der Ferien dem Besuche der lieben Kleinen geöffnet, nachdem er in allen seinen Räumen neu arrangirt, mit vielen neuen Lehrmitteln versehen wurde, was zur Förderung der geistigen Entwicklung beiträgt, wie auch zu ihrem körperlichen Wohle, namentlich zur Erhaltung ihrer Gesundheit in den großen lustigen Lokaltäten dienen wird. Da sich dieser Kindergarten besonders des Zuspruches der Kinder der besten Familien erfreute, so wird ihm wohl auch fernerhin in allen Kreisen die Gunst wie bisher erhalten bleiben.

(Marburger freiwillige Feuerwehr.) Der Wehrausschuß hat in seiner Sitzung am 14. d. M. beschlossen, alle in der Umgebung liegenden Feuerwehren zu dem am 6. Oktober d. J. hier tagenden Landesfeuerwehrtage höflichst einzuladen. Das Programm ist folgendes: Empfang der Gäste bei jedem Zuge; die mit Wagen ankommenden werden im Spritzendepot begrüßt. Sitzung des Landesfeuerwehrtages im Kasino (Speisesaal) Vormittags 10 Uhr. — Allgemeines Mittagessen im Kasino (Konzertsaal). Karten hierzu können durch den Zugwart Herrn Karl Birch um den Betrag von je 1 fl. gelöst werden. Es kann jedoch auch nach der Karte gespeist werden. — Nachmittags 3 Uhr Schauübung am Hauptplatz. Nach der Übung Aufstellung beim Feuerwehrdepot und Abmarsch mit Musik nach H. Th. Göb' Saal-Lokaltäten, wo unter gefälliger Mitwirkung des Marburger Männergesangs-Vereines der Fest-Commerz beginnt.

(Der Zukunfts-Weinbau, die amerikanische Rebe und das Kultural-Verfahren.) Für jeden Weinbauer ist es gewiß von einigem Interesse, diese hochwichtige Frage praktisch behandelt zu wissen und von diesem Bewußtsein geleitet, ichreibe ich diese Zeilen. Wir haben bei uns in Oesterreich heute schon Anlagen auf amerikanischer Rebe, deren Besuch jedem Weinbauer zum Troste, zur Erinnerung und zur Nachahmung dienen kann. Schreiber dieser Zeilen, welcher besonders durch die geradezu großartigen Erfolge, welche Frankreich der amerikanischen Rebe einzig und allein zu danken hat, von vorneherein Vertrauen zu diesem Hülfsmittel hatte, hat sich entschlossen, in das uns nicht so ferne liegende Weingebiet nach Baden nächst Wien zu reisen und die Erfolge kennen zu lernen, die man da mit der amerikanischen Rebe als Unterlage gemacht hat. Die Fahrt ist billig und kostet hin und her nur 12 fl. 50 kr., eine Auslage, die man umso leichter vergißt, wenn man sieht, wie diese intelligenten Weinbauern unter Leitung und Berathung gewichtiger Theoretiker arbeiten und was sie auf diese Weise zu leisten vermögen. Ich vertraute mich einem bei uns hier in guter Erinnerung befindlichen Herrn und einem dortigen einfachen Weinbauer an. Er führte uns zuerst in eine 1/2 Joch große Anlage. „Sehen Sie“, sagte der Mann, „diese gehört dem Herrn Weinbändler Schlumberger, hier wurde vor zwei Jahren mit 5 Wagon Schlachthausdünger gedüngt (eine Menze, welche 25—30 Wagen ausmacht) und dann mit Schwefel-Kohlenstoff behandelt und heute sieht es da aus, wie in einer Wüste, „das ist das sogenannte Kultural-Verfahren“. Nebenbei befindet sich die 1/2 Joch große Anlage eines kleinen Bauern auf amerikanischer Unterlage und diese befindet sich im üppigsten Grün und im besten Ertrage. Die größte Anlage die ich sah, ist die des Stiftes Mell, sie ist vier Joch groß und erquickt das Auge ganz außerordentlich darum, weil man zu beiden Seiten ganz zu Grunde gegangene Gärten sieht. Aber auch in unserer engeren Heimat ist es mit den Erfahrungen betreffs der amerikanischen Rebe nicht all' zu schlecht bestellt, ich war auch in Bisell und habe dort die Anlagen gesehen, die unter Leitung eines gewissen Mollus (Schüler der hiesigen Weinbauerschule, aus Göthecher Zeit) stehen und auch dort sieht man, was man mit Fleiß und Verständniß zu leisten im Stande ist; auch dort sieht man in gänzlich verlassenen Gebieten, das von der Reblaus schon verlassen ist, Anlagen auf amerikanischer Unterlage, die mit schönsten Weintrauben voll behangen sind. Eine Erscheinung die ich nicht unerwähnt lassen kann, ist die, daß die Trauben auf amerikanischer Rebe um 10—14 Tage früher reifen. Möchten diese Zeilen die Anregung sein zum Besuche dieser beregten Gebiete, gewiß wird jeder mit der Ueberzeugung wiederkehren, daß wir trotz dieser furchtbaren Heimsuchung Weinbau treiben werden, nur mit dem Unterschiede, daß unser Zukunftswein besser sein wird, aus dem Grunde, weil man gewiß keine schlechten Sorten veredeln wird.

(Das neue Wehrgesetz in Kraft.) Mit 1. Oktober wird nach dem neuen Wehrgeetze die Ersatzreserve des

aktiven Herres zu einer achtwöchentlichen militärischen Ausbildung einberufen, während die Ersatzreservisten der Landwehr diesmal von dieser Einberufung noch verschont bleiben, nachdem seitens des Kriegsministeriums die diesbezüglich notwendigen Auslagen für dieses Jahr noch nicht bewilligt werden konnten. Die Zahl der einzuberufenden Ersatzreservisten des aktiven Heeres allein beträgt mehr als fünfzigtausend und umfasst die Kandidaten des geistlichen Standes, die Unterlehrer und Lehrer an den Volks- und Bürgerschulen, die Besitzer ererbter Landwirthschaften, jene Assistenten, deren Familienverhältnisse die Befreiung vom regelmäßigen Präsenzdienste im Frieden zur Folge haben, die Minderjährigen und die Ueberzähligen. Von diesen sechs Kategorien der Ersatzreservisten sind bekanntlich die Geistlichen von jedem Friedensdienste befreit, während die Unterlehrer und Lehrer an Volksschulen nur zu einer den Unterricht am wenigsten störenden Zeit der militärischen Ausbildung beigezogen werden.

(Verkauf.) Die Herrschaft Ehrenhausen, bisher im Besitze des Grafen Attems, bestehend aus dem Schloß mit dem Mausoleum der Fürsten von Eggenberg, dem Gute Obergamlich, dem Posannerhof in Podigraz und dem sogenannten Herrschaftshause im Markte Ehrenhausen, ist in das Eigenthum der Frau Baronin Oßfian übergegangen, welche die Herrschaft bei der dieser Tage stattgefundenen öffentlichen Veräußerung um den Preis von 65.100 fl. erstand. Das Schloß Ehrenhausen, welches schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts genannt wird, war im 15. Jahrhundert Eigenthum der Grafen von Schaumburg, später besaßen es nacheinander die Stubenberg, die Wildenstein, die Hindsmaul und im 16. Jahrhundert residierte daselbst Christoph von Eggenberg mit seiner Gattin, einer Jugerlin. Ruprecht von Eggenberg erbaute seiner Familie das prächtige Mausoleum, wo er und mehrere seiner Nachkommen in Metallfärgen ruhen. Seither hat das Schloß dreimal seine Besitzer gewechselt, denn nach dem Aussterben der Eggenbergs kamen die Besitztümer auf das Schloß, die ebenfalls ausgestorben sind, und seit 1803 war Ehrenhausen im Besitze der Grafen Attems von der Linie Heiligenkreuz.

(Cillier Stadttheater.) Der Cillier Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Anerbieten des Marburger Theaterdirektors Herrn Frinke bezüglich Ueberlassung des Theaters für die kommende Saison anzunehmen. Herr Frinke verpflichtete sich, innerhalb der Zeit vom 4. Oktober bis Ostern kommenden Jahres gegen Beistellung der Beheizung und Beleuchtung, Ueberlassung von 8 Logen und Beitragsleistung von 250 fl. fünfzig Vorstellungen in Cilli zu geben.

(Beizwechsel.) Wie die „D. W.“ meldet, hat Herr Karl Matthes seine Branerei in Cilli an die Firma Brüder Reininghaus in Graz verkauft.

(Aufgeld bei Zollzahlungen.) Das Finanzministerium hat für den Monat Oktober festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 18 1/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

(Wilde Reiterfahrten.) Montag, den 16. d. M. fuhr der Grundbesitzer Georg Platetsch aus Dobrosien mit einem zweispännigen Pariserwagen auf der Pettauer Bezirksstraße durch die Thesen gegen Marburg. Unterhalb dieser Ortschaft kamen dem Fuhrwerke zwei junge Radfahrer aus Marburg entgegen. Dieselben sahen, daß die Pferde scheuten, starr jedoch abzustiegen und auszuweichen, fuhren die jungen Herren mit noch größerer Geschwindigkeit heran, was dann zur Folge hatte, daß das Gespann sammt den Pferden in den Straßengraben stürzte, bei dem Wagen die Deichsel brach und sich auch eines der Pferde sehr bedeutend am Fuße verletzte. — Auf eben dieser Straße ereignete sich voriges Jahr ein ähnlicher Fall, jedoch hatte derselbe einen tragischeren Ausgang. Es kamen dem 26 Jahre alten Grundbesitzer Krall aus Ternitschen auch zwei Radfahrer entgegen, wodurch die Pferde scheuten, und durch den gestürzten Wagen dem Besitzer der Fuß gebrochen wurde, welcher dann amputirt werden mußte, und nach fünf den Tod des Beschädigten herbeizog. Es wäre hoch an der Zeit, daß die Radfahrer mehr Vorsicht gebrauchen würden, damit nicht ein Theil der Bevölkerung in diesem Fahrvergnügen eine Landplage erblicke.

(Brandschäden.) Am vergangenen Freitag um die Mittagszeit brach auf der Westseite des Dorfes Staroschingen im Bezirke Pettau Feuer aus und verbreitete sich bei dem stürmischen Nordwestwinde mit einer solchen Schnelligkeit, daß in kaum einer halben Stunde das bedeutende Dorf in hellen Flammen stand und nur ein paar seitwärts stehende Gebäude von dem entfesselten Elemente verschont blieben. Da fremde Hilfe aus den entfernten Ortschaften fehlte und außerdem Wassermangel herrschte, so verbrannten sämtliche Getreide-, Futter- und Strohvorräthe sowie die Wirthschaftsgebäude nebst mehreren Stücken Vieh, und erlitten die Besitzer, da sie mit ihren Gebäuden nur geringe, mit der beweglichen Habe aber fast gar nicht versichert waren, einen großen Schaden. Das Feuer soll durch Kinder entstanden sein. Am vergangenen Dienstag Nachmittag wurde das Dorf Straßgöyzen im Bezirke Pettau beinahe zur Hälfte durch das Feuer vernichtet. Dasselbe soll durch arbeitende Drescher entstanden sein. Auch bei diesem Feuer ging sämtliche bereits eingebrachte Fehlung in den Flammen auf. Weiters wurden am vergangenen Sonntag und Montag Abends große Feuerbrände in der Richtung zwischen Pettau und Moschganzen beobachtet, von denen uns bis jetzt noch nähere Mittheilungen fehlen.

(Selbstmord im Arreste.) Wie gemeldet, wurde bei dem Brande in Frankofzen bei Friedau ein Individuum verhaftet, welches im Verdachte stand, das Feuer gelegt zu haben. Dieses Individuum, namens Franz Pototschnik, welches am 17. d. M. dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert wurde, erkannte sich am nächsten Tage mittelst eines Leibriemens im Arreste.

(Thierseuchen in Steiermark.) Nach dem letzten Ausweise herrschen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche

in Spital a. S. (Alpe) und Würzschlag des Bezirkes Bruck a. d. M., in Mönichwald (Alpe), Pinauau, Pölkau, St. Lorenzen, Hohenau, St. Jakob, Waldbach Winkel, Unter-Neubera und Schöffers des Hartberger, Kalwang und Gai des Leobener und Matten, St. Kathrein, Kettenegg und Fischbach des Weizer Bezirkes.

Kunst und Schriftthum.

Boal's Volkskalender für 1890, herausgegeben von Dr. Anauß Silberstein, zeichnet sich in dem soeben ausgegebenen sechsundvierzigsten Jahrgange durch bedeutend erweiterten Inhalt und vergrößertes Format aus.

Um dem Kalender die weiteste Verbreitung zu sichern, die er thatsächlich verdient, ist der Verkaufspreis auf 50 kr. ermäßigt. An das wirklich brauchbare und gewissenhaft bearbeitete Nachschlagebuch schließt sich der für den Erfolg eines Kalenders Ausschlag gebende erzählende Theil. Karl von Thaler's drollig ernste Erzählung „Die Geister von der hohen Warte“ spielt in Wien's vormärzlicher Zeit, während das mittelalterliche Wien in Beckhauf's farbenprächtiger Erzählung „Löwenberg“ anschaulich hervortritt.

Des Buchhändlers Streben und Lieben nimmt sich Hugo Klein in seiner heiteren Erzählung „Drei Flaschen Liebesfrauenmisch“ an. Kohnt bringt ungarische Geschichten. Zwischen den Erzählungen sind Scherzgedichte eingestreut, dann ein Lied von Franz Mair. Mit besonderem Verlangen haben wir das Wiener Sittenbildchen von Frau A. Groner gelesen, schon der Titel lautet so kurz und kräftig „Der Lump“. E. M. Bakand zeigt seine Meisterschaft in der anziehenden Erzählung aus dem Theaterleben „Die Pavendel-Dame“. Wen das Schwärmerisch anzieht, der wird in der Erzählung „Ein alter Junggeselle“ Genüsse finden. Wir hätten bei unserer Aufzählung beinahe übersehen, daß auch der Herausgeber in die Reihe der Mitarbeiter eingetreten ist mit seiner spannenden Dorfgeschichte „Zum ewigen Licht“, die sich den besten seiner bekannten Leistungen würdig anreicht. Den Schluß des Kalenders bildet die „Zeitgeschichte“. Die Bilder und die ganze Ausstattung sind durchwegs nur zu loben.

Volkswirthschaftliches.

Der Zonentarif.

(Schluß.)

Im ganzen sieht man die Einführung des Zonentarifs in Ungarn und anderwärts, wenigstens in den Kreisen des Publikums und der Nationalökonomien, mit wohlwollender Neugier an, doch meist ungleich mit merkbarer Befriedigung, daß das „Experiment“ — Andere feiern es als eine rettende That — am fremden, nicht am eigenen Körper gemacht wird. In den Fachkreisen dagegen findet es anscheinend wenig Anklang. In einem Aufsatz der Wiener „Zeitschrift für Eisenbahnen“ kommt Eisenbahn-Direktor v. Skala zu dem Schlusse, trotzdem daß der ungarische Zonentarif die dringendsten notwendigen Erfordernisse der Verbilligung und Vereinfachung der Personentarife befriedige, sei derselbe auch für das zunächst betheiligte Oesterreich ebensowenig nachahmenswerth, wie das utopische Personen-Porto zu empfehlen. Eine der angesehensten amerikanischen Fachschriften, die „Railroad Gazette“, erklärt den ungarischen Zonentarif für geradezu absurd; Perrey-Beaulieu nennt im „Ekonomiste Francais“ die Maßregel „außerordentlich waghalsig“. Ungarn müsse zweifellos sehr reich sein, um sich einem so radikalen Experiment zu widmen.

Man kann dem entgegenhalten, daß alle großen Reformen anfänglich auf Zagen und Mißgunst stoßen. Andererseits preist Dr. Ensel den ungarischen Zonentarif als Beginn der neuen Ära und übertreibt — ein gut Theil Wahrheit liegt allerdings in seinen Aufstellungen — die Konsequenzen; große Verkehrsströmungen würden für den Vergnügungsverkehr alsbald nach Osteuropa abgelenkt werden, statt nach der Schweiz und Tirol würden Viele nach den Karpathen gehen. Wien komme in die zweite Front hinter Pest, zunächst müsse unbedingt Oesterreich Ungarns Beispiel befolgen, und dann Preußen, Baiern, Sachsen u. s. w., wenn sie nicht einfach umgangen werden wollen. Jetzt schon werde sich der Verkehr von Frankfurt a. M. nach Osteuropa viel billiger über Dresden-Breslau als über München-Wien bewerkstelligen lassen. Die Dinge würden sich von jetzt ab mit „affenartiger Geschwindigkeit“ vollziehen, nur daß diesmal die affenartige Geschwindigkeit auf Seite der Oesterreicher und Ungarn sein werde.

Vom Sanquinismus sollte man sich aber im Interesse der Sache ebenso fernhalten, wie von einer vornehmen oder spöttischen Abweisung. Das ungarische Experiment ist gewiß ein lehrreiches Beispiel und wird vielleicht ein Vorbild werden; jedenfalls wird es das Verdienst haben, daß die allmählich als notwendig anerkannte Verbilligung und Vereinfachung der Personentarife, wenn auch nicht auf die radikale Art des Zonentarifs, auch anderwärts endlich schneller durchgeführt wird. Denn die ihm zu Grunde liegende Idee, daß der Fahrpreis nicht gleichmäßig mit der Entfernung steigen darf, wird immer mehr als richtig anerkannt, und z. B. auch ein so ausgesprochener Gegner des Zonentarifs wie Perrey-Beaulieu befürwortet eine mit der Entfernung gleichende Skala.

Thatsächlich ist auch das finanzielle Resultat des ersten Zonentarif-Monats in Ungarn ein günstiges. Genaue Ziffern konnten noch nicht geliefert werden; doch erklärt die Direktion der ungarischen Staatsbahnen die verbreitete Angabe, wonach zwar die Personenfrequenz zuz, die Einnahme aus dem Personenverkehr aber abgenommen hätten, für unrichtig; das ausgewiesene Minus betreffe nur den Güterverkehr wegen schlechter Ernte und verminderter Getreidetransporte, während „bezüglich des Personenverkehrs gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres nicht nur eine sehr bedeutende Zunahme der beförderten Personen, sondern trotz der Herabsetzung der Fahrpreise auch eine Steigerung der Personen- und Gepäck-Transporteinzahlungen konstatiert werden kann.“

Der kommerzielle Direktor der ungarischen Staatsbahnen, Regierungsrath Schober, erklärt übrigens in einem gegen die vielseitigen Angriffe gerichteten Artikel, finanzielle Motive und Erwägungen theoretischer Natur, wie zum Beispiel Verhältniß von Leistung zu Gegenleistung, seien bei der Einführung der Reform nicht maßgebend gewesen. Der Schöpfer des ungarischen Zonentarifs schließt — und man kann nur wünschen, daß er Recht behält — seine Ausführungen wie folgt:

„Wir sind überzeugt, daß, wenn auch die Formen und Einzelheiten des neuen Zonentarifs wohl noch manche Veränderungen durchmachen werden, das „Experiment“ in dem Sinne jedenfalls gelingen wird, daß die bisherigen fossilen Fahrpreise und das Prinzip des reinen Entfernungstarifs im Personenverkehr auf jenen Bahnen, welche dasselbe jetzt verlassen haben, nicht mehr wiederkehren wird, und daß jener Mann, welcher den Muth gehabt hat, durch die Einführung des neuen Tarifs den Personenverkehr Ungarns, ungeachtet vieler lautgewordenen Bedenken, mit Einem Schlage seiner Fesseln zu entledigen, die Genugthuung haben wird, den Verkehr und die Produktion seines Landes einen Aufschwung nehmen zu sehen, wie er unserer Ansicht nach nur auf dem Wege der Reform, beziehungsweise der Verwohlfeilung der Personentarife zu erreichen ist.“

Schober erklärt, es lasse sich bereits konstatiren, daß der Verkehr um fast 100 pCt. zugenommen hat. „Bairische Handelszeitung.“

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussitzung am 17. September wird den Ortsgruppen in Welschau für die Meinerträge des Volksfestes in Gießhübl-Buchlein anlässlich der Hauptversammlung und den hiebei betheiligten Mitgliedern der Familie Mattoni, dann den Ortsgruppen in Bodenstadt, Schwabitz und Gönobitz für Festerträge, dem Landesverbande Württemberg und der Ortsgruppe Göppingen des Allgemeinen Deutschen Schulvereines für eine Unterstützung in Domschale, der Ortsgruppe Leipzig des Allgemeinen Deutschen Schulvereines für den Kindergarten in Stecken und Trebnitz zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen und die Verleihung des Ehren-diplomes des landwirthschaftlichen Zentralverbandes für auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Schurz ausgestellte Lehrmittel der Schule in Josefstadt sowie die Dankagung des Ortschulrathes in Schlappour für eine Bauubvention zur Kenntniß genommen. Der Obmann Dr. Weitlof macht Mittheilung über eine versuchte aber voraussichtlich erfolglose Anfechtung der Rigonischen Lehrerstiftung von 50.000 fl. Für Zerthal und Semil werden die nunmehrigen Subventionsbeträge festgesetzt, in der Bauangelegenheit Königfeld wird ein die Ausführung dieses Baues betreffender Beschluß gefaßt und für den Kindergarten in Nikitsch eine weitere Subvention gewährt. Ferner wird bei dem Mangel an Lehrkräften die provisorische Besetzung einiger Unterlehrstellen mit weiblichen Lehrkräften und die entsprechende Verlautbarung beschlossen, für Bauverstellungen in Königshof der erforderliche Betrag bewilligt und der Bericht über die feierliche Eröffnung der Schule in Pawlow zur Kenntniß genommen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königshof, Oberdorf, Pilsen, Königsberg, Butschowitz, St. Egid, Frauenthal, Driskawitz, Eisenbrod, Währisch-Budwitz, Lichtenwald, Eisenberg, Josefstadt, Königgrätz, Joblonek, Bötscha, Zerthal, Pawlow und Schendorf zur Erledigung.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. K. in M. „Getreter Quarl wird breit, nicht stark.“ Also genug von der Geschichte!
G. St. in M. Wir sehen der Einfindung entgegen.
K. B. in P. Mit 1. November.
Abonent. Nein.

Eingefendet.

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht nothwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5—10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahrlos und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meißners nach ärztlicher Vorschrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhältlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfsirchen, Domplatz Nr. 167.

Aleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hr. W. A. König, Tegethoffstraße.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 19) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

In seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung etc. unerreicht bleibt der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Zu haben in den meisten Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Chemisch reines 1352
Ungarisches
Stadtweinefett
 für Apotheker und sonstige hygienische Zwecke, auch für Speisefett am vortheilhaftesten bei
J. L. Radványer,
Budapest.
 Freiscourante gratis und franco.

Zweihundert Gulden
 monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Loten und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bankhaus
Fischer & Comp., Budapest,
 Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Dankagung.

Ich sehe mich veranlasst, hiemit Herrn Popp in Heide (Holstein) meinen tiefgefühltesten Dank für die mir geleistete Hülfe auszusprechen, da ich durch dessen Heilverfahren von meinem langjährigen Magenleiden überraschend schnell befreit wurde. Auch der bei mir bedienstete Joh. Pressinger dankt aus vollem Herzen, da er nach 14-tägigem Gebrauch der Kur vollkommen gesund wurde. Wir können allen Magenleidenden den Gebrauch der Heilmethode auf das Wärmste anempfehlen.
 Kleinwassade, Post Villach, Kärnten, Nr. 6, den 17. Jänner 1888.
 Agnes Erlach, Hausbesitzerin.
 Joh. Pressinger. Knecht.

Die Echtheit der Unterschriften bestätigen Fr. Lahngig, Bürgerm. (L. S.) Fr. Schneider (L. S.)

Allen Verdauungsleidenden wird die belehrende Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ zur Durchlesung empfohlen. Dieselbe versendet franco gegen Erstattung der Kosten 10 kr. in Briefm.
J. J. F. Popp in Heide (Holstein.)

Ich empfang Ihre werthe Sendung von 1 Flacon 1395

Gehöröl-Extrakt

welches ich kommen ließ für einen 25 Jahre alten, an Schwerhörigkeit leidenden Mann. Es ist wirklich ein Wunder, welche Wirkung dieses Mittel bei obiger Person ausübte. Nachdem dasselbe erst 24 Stunden angewendet war, konnte der Mann auf seinen früher völlig tauben Ohren das Tick-Tack der Wanduhr in einer Distanz von mehreren Metern deutlich hören. Der Mann, dem jetzt die Welt ganz neu erscheint, dankt Ihnen nächst Gott für so wundervolle Hilfe.
 Alexanderfeld. **Gustav Manzen.**

Gehöröl-Extrakt

vom k. k. Sekundär-Arzt **Dr. Schipek**, ist zu beziehen mit Gebrauchsanweisung für fl. 1.50 aus der Apotheke zum „guten Hirten“, Wien, Praterstraße 40.

20.000 St.

hochstämmige Aepfelbäume, edelster Sorte, empfiehlt 1414
Franz Girstmahr, Marburg.

Eine Clavierlehrerin

die bisher sehr erfolgreich gewirkt hat, empfiehlt sich. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1376

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock **Postgasse Nr. 5** zu vermieten

Wichtig für **Mütter!**

Für die Muttermilch liefert vollständigen Ersatz das in Wien bereits allgemein angewendete und beliebte 1393

I. Wiener Kindernähmehl

des **Franz Giacomelli, Wien,**

Inhaber des k. k. österr.-ung. und königl. italien. Privilegiums. und der großen silbernen Medaille,

welches aus sterilisirter Rahmmilch und den nahrhaftesten Knochen- und blutbildenden Substanzen bereitet, erleichtert das Zahnen, erzieht vollkommen die Muttermilch, ist ebenso leicht verdaulich, wie diese, d. her in fast allen Kliniken seit langer Zeit eingebürgert und von den erfahresten Aerzten wärmstens empfohlen. Der Preis dieses einzig durch seinen Nährwerth vor allen anderen Kinder- und Rekonvaleszenten-Nähmitteln hervorragenden Präparates stellt sich dabei so billig, daß es Jedem ermöglicht ist, es anzuwenden. Preis eine große Büchse 80 kr., kleine Büchse 45 kr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Echtes unverfälschtes

Hafermehl u. Gerstenkraft

zur Zubereitung der kräftigsten Suppen für jeden Haushalt, leicht verdaulich, lösend und höchst nahrhaft. Wegen seiner sehr schnellen Zubereitung ist der Preis so billig gestellt, daß es in keiner Familie fehlen sollte. — Mit Gebrauchsanweisung 1 Probepackchen Hafermehl 12 kr., große Schachtel 40 kr. und die so beliebte Gerstenkraft Probepackchen 12 kr., große Schachtel 30 kr.

In **Marburg** zu haben bei **J. D. Bancalari, Apoth.** „zum Mohren“ Hauptplatz 5 und **Eduard Rauscher, Droguist,** Burggasse 8.

Gegründet 1869.

Älteste und größte

Nähmaschinen-Handlung.

Zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

Mathias Prosch,

Herrengasse Nr. 23.

Großes Lager in allen Maschintheilen. Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (117)



Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar

Conangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cours).

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.

Ein Lehrlinge

wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft aufgenommen. 1356
 Adresse in der Verw. d. Bl.

Weintrauben

werden verkauft, 1 Kilo 18 fr. 1416
Schillerstraße 16.

Die besten
Brünner Stoffe
 liefert zu Fabrikspreisen
Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof
 in Brunn.

Für einen eleganten Herbst- oder Winter-
Männer-Anzug
 genügt 1 Coupon in der Länge von 3-10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen
 1 Coupon kostet
 fl. 4.80 aus gewöhnlicher
 fl. 7.75 aus feiner
 fl. 10.50 aus feinsten
 fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Palmerston und Boy für Winterröcke, Loden für Jäger und Dekonomen, Peruvienne und Tösking f. Salon-Anzüge, Tuche für Damenkleider etc. etc. 1187

Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt. Muster gratis und franco.

2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind sogleich zu vermieten. Kaiserstr. 16, Baronin Gödel'sche Häuser. 993

Ein Zimmer

geräumig, möblirt zu vergeben. 1225
Theatergasse 18.

Bertretungen

werden von einer großen renommirten Lebens-Versicherungs-Anstalt zu sehr günstigen Bedingungen aufgestellt. Nur vertrauenswürdig, geschäftskundige Persönlichkeiten wollen ihre Adresse unter „Assicuranz 4884“ an die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek** in **Wien** gelangen lassen. 1430

Ein schön 1421

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehbar. **Domplatz 6.**

Kostfräulein

wird in einem besseren Hause in ganze Verpflegung genommen. Klavier steht zur Verfügung. Adresse in der Verw. d. Bl. 1383

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird sofort aufgenommen bei

Fr. Rasch vorm. Th. Dregel
 Buch- und Papierhandlung
Gilti. 1442

Gasthaus- 1407

Einrichtung

in sehr gutem Zustande, bestehend aus: 7 Tischen, 1 Schantisch, 30 Sesseln, 1 Glaskasten, 1 Waschwanne, 2 Bänke und 3 Lampen ist billig zu verkaufen. **Auskunft Tegetthoffstraße 17.**

Ein kleines 1410

möblirtes Zimmer

Kaiserstraße 8, 1. Stock zu vermieten.

Buchen-Brennholz

ganz trocken, schon geschitten, verkauft einige Waggon loco Bahnhof **Marburg.** Waggon à 10.000 Kilo fl. 55. 1385

E. Neuf,

Möbelfabrik, Pöhltschach.

Eine Bestuhung,

40 Foch groß, 1/2 Stunde von **Marburg** entfernt, mit Gasthaus-gewerbe ist sammt fundus instructus und heuriger Fehjung um 9500 fl. veräußlich oder zu verpachten. Geneigte Anträge unter „Wirthschaft“ poste restante **Marburg.** 1419

Wannenbad

Marburg

Schmiderergergasse Nr. 5.

Beige ergebenst an, daß die **Bade-Cabinen** bereits geheizt werden und bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Jos. Kartin.

Hausknecht

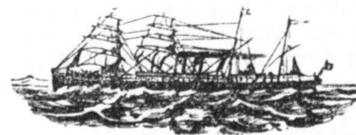
gesucht für ein Specereis- und Vic-tualien-Geschäft. Anträge an **Wilhelm Mayer,** Kaufmann, **Leoben.** 1420

Zu vermieten:

In der inneren Stadt bis 1. Oktbr. ein Zimmer sammt Küche im ersten Stock an eine ruhige Partei. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1386

Ein Ladenmädchen

für eine Bäckerei und Mehlgeschäft, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anfr. i. Verw.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in **Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.** 123

Emerich Müller

Civil- und Militär-

Schneider

MARBURG

Viktringhofgasse 2

empfiehlt zur Saison das Feinste in

französischen

und

echt

englischen Stoffen.

Garantirt

nach

MASS

für

passende

und

elegante

Ausführung.

Reichhaltiges **LAGER** fertiger **Mencikoffs** **Winterröcke**

Paletot

Herren- u. Knabenanzüge

Specialitäten

in **Knaben-Mäntel**

und **Tricot-Anzüge.**

Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrad, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion die größte Lösungsvermögen bei harn-sauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit.

Curort Radein Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmuth, Frauenkrankheiten und Schwäch-zuständen etc.

Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauer-wasserversandt v. d. Direction des Cur-ortes Radein (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfehlend
Ed. Janschik's Offiz. (L. Krallik)
Marburg, Postgasse.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so wie des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.
Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauen Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam
zu beziehen nur im
Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari,**
W. König und **J. Hof.**
Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, dem sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Glandulenschwellungen; bei Fettgeschwüren, beim Leberstein etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur da echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in neun Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.

keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot **J. Sibli,** Wien, III., Salsianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn **W. König,** Apotheker.

keine Hühneraugen mehr!

Azurin

schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak
per Kilo 2 fl. 60 kr.

Kupfervitriol I.

per Kilo 50 kr. (1189)
sowie auch

Naphtalin

billigst zu haben bei
Eduard Rauscher,
Droguist, Burggasse 8.

Landes-Curanstalt

Chilsch

Tempelquelle Styriaquelle.
Seit Jahrhunderten berühmte Glaubersalz-Säuerlinge
Trink- und Badercur-Kalium-wassercur, Molkencur, etc.
Haupt-Indication:
Erkrankung der Verdauungsorgane.
Erkrankung der Verdauungsorgane.
Erkrankung der Verdauungsorgane.

an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches Getränk.
angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Quelle zu beziehen und zwar zur größeren Bequemlichkeit der Consumenten sowohl in Originalflaschen als auch flaschenweise in stets frisch erfüllten alle renommirten Specerei-, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen in MARBURG, sowie auch in der Provinz und bei der Direction in **BRUNNEN, Untersteiermark.** (484)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe 1 Kilo = 200 Tassen Nat.

Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen
Ist das beste Mundwasser der Welt

40jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde
Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt.
bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde
Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt.
bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde
Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt.
bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe**, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne.
Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Cristall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletteseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.
Zu haben in Marburg bei den Herren **J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew.,** in den Droguerien **Rauscher, Schager** sowie in sämmtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks.
Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's Erzeugnisse** und nehme keine anderen an. (238)

Die Fussboden-Emails

der Lack- und Farben-Fabrik in Chur (Schweiz)
in Farben: hellgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun

zeichnen sich durch Ausgiebigkeit, Schnelligkeit des Trocknens (eine halbe Stunde), leichte Anwendbarkeit, Glanz und verhältnismäßige Dauerhaftigkeit aus. Im Falle von Beschädigungen ist die Wiederherstellung sehr leicht.

Diese vorzügliche Novität ist in Marburg zu haben bei Herrn **H. Billerbeck, Farbenhandlung.**
Obige Fabrik liefert auch (512)

Emails

für den Anstrich von Einrichtungsgegenständen, sowie für den Innenanstrich von Bauobjecten, welche dieselben vortheilhaftesten Eigenschaften besitzen und es ermöglichen, eine Localität in kürzester Frist in Stand zu setzen.
Farbenmuster sind ebenfalls bei Herrn **H. Billerbeck** einzusehen.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreihen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Nidenschmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 kr. bezw. 70 fr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Nitlasplatz 7.

In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. G. Fürst.

VISITKARTEN
in elegantester Ausführung zu haben bei
Ed. Janschik's Offiz. (L. Krallik)
in
MARBURG A/D.

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Meis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Weisöle, Schweinefett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikaspeck etc. etc.

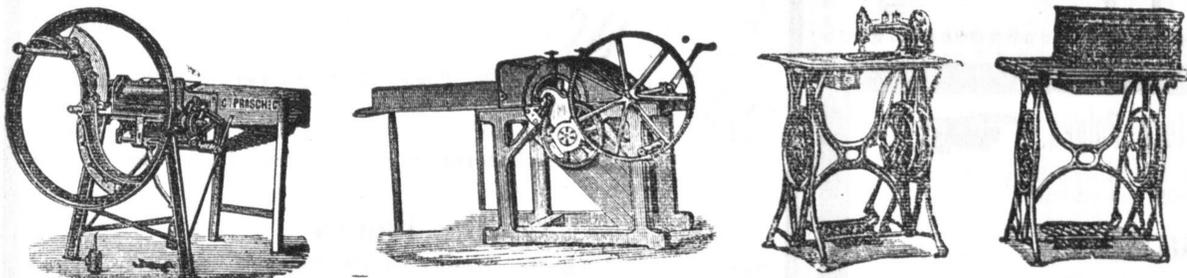
In Seilerwaare:
Spagat, Bindfäden, Sauggarn, Moleaux- u. Nebelwäse, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hans- und Jute-Gurten etc. etc.
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS

(496)
Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„Zum rothen Krebsen“

Echt Hauswaldt-Kaffee

ist der beste und durch seine Ausgiebigkeit der billigste Kaffee-Besatz.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt
Bohnhofstraße.

des **Conrad Prosch**

(300) **Marburg**
Bittlinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.
Eigene Maschinen-Werkstätte

Gegen Anzahlung und Garantie!

Alois Goinig, Bau- und Galanterie-Spengl

Marburg, Burggasse Nr. 6
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz-
Fuhbadewannen, Douchebassins, Wasserschäffer, Glan-
wannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserlam-
pen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briestän-
de, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, S-
und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdo-
sen, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-
Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.
Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei strengster
Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst herge-
stellt.

Ludwig Doblinger (B. Herzmansky), Musikalienhandlung, Antiquariat und grosse Leihanstalt für Musik, Wien. I., Dorotheergasse 10.

Vollständig neu eingerichtetes, in allen Fächern der Musik reich assortirtes
Leihinstitut. 1364
Abonnements auf die gesammte klassische und moderne Klaviermusik, auf
Klavierauszüge mit Text, Lieder, Kammermusik, Klavier und Violine, Cello etc.
Studien-Abonnements für Klavier
nach dem Lehrplane des Wiener Conservatoriums.
Für **auswärts** billige und vortheilhafte Abonnements-Bedingungen, welche
auf Wunsch gratis und franko zugesandt werden.
Verlag der preisgekrönten am Wiener Conservatorium und vielen Musikkon-
servatorien des In- und Auslandes eingeführten Studien, Vortragswerke und
Schriften über Musik von

Hans Schmitt,
Professor d. Clavier-spiels am Wiener Conservatorium.
Cataloge gratis und franko.
Lehrplan für die ersten Jahre des Clavier-Unterrichtes
(zugleich Führer durch die Schmitt'schen Unterrichtswerke)
verfasst von **Wilhelm Rauch**, Professor am Wiener Conservatorium.
Preis 20 kr., mit Frankozusendung 30 kr.
Großes Verkaufslager von Musikalien zu ermäßigten Preisen.
Versendung per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Wer ein hohes Alter er-
reichen will, kaufe
Das neue Heilverfahren
und die Gesundheitspflege
von **F. E. Biss**, hat schon Tausende
von Aerzten aufgegebene Kranke
noch gerettet.
Zahlr. Anerkennungen v. Naturärzten.
Dieses vorzügliche Werk ist
Das beste Buch d. Naturheilkunde

Soeben erschien die 7. Auflage.
1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild.
Preis ungeb. M. 5.— Prachteinband
M. 6.50.
Zu beziehen durch
F. Braunbeck, Verlagsbuchhandlung,
Stuttgart.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition
die **einzige Seife**, welche alle **Haut-
unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen,
Röthe des Gesichts** und der **Hände**
beseitigt und einen blendend weissen
Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und
40 kr. bei **Eduard Rauscher** in
Marburg, Burggasse 8. (399)



R. Gebarth, Wien.

Niederlage

von
Steinkohlen-, Holz-, Säulen-
und

Regulir-Füllöfen

Roman-

und
Portland-Cement

Wookers entöstes Cacao-Pulver

Henry Nestles Kindernährmehl

Franzbranntwein von Moll

Beste Bodenwachs mit Wach

bei
Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D.

Kundmachung.

J.&S. Kessler Brünn Ferdinandsgasse Nr. 7

grösste und billigste Einkaufs-
quelle für die Wintersaison.

Grösste Auswahl
passender
Weihnachts-Geschenke.

Preiscurante über Herren- und Damen-
wäsche, Wirk- und Galanterie-Waaren,
Muster von Tuch- und Schnittwaaren
gratis und franko. Versandt mit
Nachnahme.

Eudwaren-Fabrikslager

So lange der Vorrath reicht!
Brünnner Tuchreste, 3-10 Mtr. auf
1 kompletten Männer-Winter-Anzug
fl. 3.75.

Echt englische Cheviotstoffe
3-10 Meter auf einen kompletten Männer-
Anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Winterrock-Stoffe
feine Qualität, moderne, 2-10 Meter
fl. 10.—, II. fl. 6.—

Echt steirischer Loden
auf Jagdröde und Anzug, unverwüst-
lich, 1 Meter fl. 2.85.

Ueberzieher-Stoffe
neueste Modifarben, feinste Qualität,
2-10 Mtr. auf 1 compl. Ueberzieher fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden
aus Ghiffon, Creton, Oxford, bestes
Fabrikat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden,
starke, gute Qual., 3 St. II fl. 1.40 fl. 2.

Unterhosen,
aus Kraftleinwand, Körper, Barchent,
I fl. 2.50, II fl. 1.80 per 3 St.

Normal-Wäsche
Jäger-System, rein wollen, für Herren
und Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose
fl. 3, aus Baumwolle 1 St. fl. 1.50.

Männer-Socken
für Winter, weiß und färbig, gestrickt,
6 Paar fl. 1.10.

Plüschmützen
für Männer und Knaben, 6 St. fl. 1.50.

Reise-Plaids
3-50 Mtr. lang, 1-60 Mtr. breit, echt
fl. 4.50.

12 Stück Sacktücher
gesäumt mit färbigem Rand, für Männer
fl. 1.20, für Frauen fl. 1.—

Vorhänge, Decken und Teppiche.

Jute-Vorhänge,
neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30,
4färbig fl. 3.50.

Jute-Garnituren,
2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk.
Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

**Abgesteppte Winter-Rouge-
Decke**, komplet lang und breit,
1 St. fl. 3.

**Jacquard-Manilla-Lauf-
teppich**, 10 Meter lang, dauerhafte
Qualität fl. 3.50.

Rips-Garnitur,
2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste
Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

Leintücher
1 St. ohne Naht, 2 Mtr. lang, fl. 1.50.

Strohsack
fertig genäht, 1 Stück 2 Meter lang
I fl. 1.40, II. 90 fr.

Pferdedecken
schwere Qualität, mit färbigen Bor-
duren, 190 Centimeter lang, 130 Centi-
meter breit, I. gelb fl. 2.50, II. grau
fl. 1.50.

Flanell-Kopftücher
für Frauen, sehr warm, 3 Stück I fl. 2,
II. 75 fr.

Tischtücher
leinen, alle Farben, 3 Stück $\frac{1}{4}$ fl. 2,
3 Stück $\frac{1}{4}$ fl. 1.

Servietten
leinen, $\frac{1}{4}$ im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.

Damen-Wäsche.

6 Stück Frauen-Hemden,
aus Kraftleinen mit Badenbesatz fl. 3.25,
mit Stiderei fl. 5.

3 Stück Nacht-Corsettes
aus feinem Ghiffon mit feiner Stiderei
I fl. 4, II fl. 1.80.

Frauen-Schürzen
aus Oxford, Creton, Rohleinen und
Ghiffon, 6 Stück fl. 1.60.

Filz-Unterröcke,
reich tambourirt, roth, grau oder drapp,
3 Stück fl. 3.

Angora-Umhängtuch
für Winter, $\frac{1}{2}$ groß, fl. 2.80.

Frauen-Schafwool-Jacken
(Jersey) alle Farben, schön passend,
fl. 2, II 1.20.

Frauen-Strümpfe
für Winter, weiß oder färbig, 6 Paar
gestrickt fl. 1.50.

Handtücher
aus Leinenamast, 6 Stk. mit Franzen
fl. 1.80, mit Bordure fl. 1.20.

Leinewaren und Weben,
1 Stück — 29 Ellen.

Hausleinwand,
starke Qualität (29 Ellen) 1 Stück $\frac{1}{4}$
fl. 5.50, $\frac{1}{4}$ fl. 4.20.

Oxford
neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen)
fl. 4.50.

Ghiffon
auf Herren- und Damenwäsche, 1 Stk.
(30 Ellen) Ia. fl. 5.50, IIa. fl. 4.50.

Prossnitzer Barchent
1 Stück (29 Ellen) weiß oder roth
fl. 6, blau oder braun fl. 5.

Kanevas
auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener
Ellen) Ia. fl. 6, IIa. fl. 5.20.

Atlas-Gradl
auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener
Ellen) Ia. fl. 6.50, IIa. fl. 5.50.

Damen-Mode-Artikel.

!! Gelegenheitskauf !!
Winter-Nigger-Loden
auf Damenkleider, beste Qualität, 10
Meter fl. 3.20.

**Carrirte und gestreifte Mode-
Stoffe**, 60 Cm. breit, auf Schlar-
röde und Kinderkleider, 10 Mtr. fl. 2.50.

Joupon- u. Dreidraht-Stoffe
in allen Modifarben, I fl. 3.50, II
fl. 2.80.

Valerie-Flanell
neueste Muster, 10 Meter fl. 4.

Kalmuck
neueste Muster, 10 Meter fl. 2.70.

Kleide-Barchent
neueste Muster, echtfärbig, 10 Mtr. fl. 3.

**Cachemir, doppeltbreit,
schwarz und färbig**, 10 Mtr. fl. 4.
**Woll-Atlas, doppeltbreit,
schwarz und färbig**, 10 Mtr. fl. 6.50.

3. 15389

Kundmachung.

1437

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht **Donnerstag, am 3. Oktober 1889 eröffnet.**

Die Einschreibung der neu aufzunehmenden Lehrlinge, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird **Sonntag, am 29. September 1889, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** in der Amtsstube des Schulleiters (Realschulgebäude) vorgenommen, und es haben sich dieselben in obiger Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht — das Entlassungszeugniß aber noch nicht erhalten haben — werden aufgefordert, sich **Donnerstag, am 3. Oktober, Abends um 7 Uhr** zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Klassen einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1888/89 von ihren Lehrern gewiesen wurden. Zugleich hat jeder schulpflichtige Lehrling bei der Aufnahme den vorgeschriebenen **Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu erlegen.**

Das Schuljahr beginnt mit dem Tage der Schülereinschreibung und endet mit 15. Juli 1890.

Der Unterricht wird erteilt:

An jedem Sonn- und Feiertage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr; ferner an jedem Montage und Donnerstage Abends von 7 bis 9 Uhr.

Die Ferialtage sind in den Controlbüchern der Lehrlinge ersichtlich. Zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75a der Gewerbeordnung sowie nach § 13 des Schul-Statutes sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften handwerkbetreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht, oder von der Schulleitung das Entlassungszeugniß erhalten haben.

Ansuchen um Befreiung vom Schulbesuch oder um Schulbesuchserleichterungen sind von den p. t. Lehrherren **schon mit Beginn des Schuljahres** beim gefertigten Schulausschusse und zwar schriftlich einzubringen; desgleichen Ansuchen um Schulgeldbefreiung.

Im Uebrigen wird auf die den Genossenschafts-Vorstellungen und Lehrherren mit Beginn des Schuljahres 1888/89 unter Zahl 13.070 vom 24. September 1888 schriftlich bekannt gegebenen Bestimmungen über den Schulbesuch und die Schulordnung hingewiesen und es werden dieselben erinnert, daß ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches der gesetzlichen Strafamtshandlung unterzogen werden.

Ausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, am 19. September 1889.

Der Vorsitzende:
Ragh.

3. 15201

Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtrathe wird bekannt gegeben, daß im Sinne des § 2 des Gesetzes vom 9. März 1870 R.-G.-Bl. Nr. 23, mit 30. September 1889 die Grund-, Hauskassen-, Hauszins-, Einkommen- und die 5prozentigen Steuern für das dritte Quartal 1889 fällig werden, und daß diese zunächst noch ausstehenden Steuerbeträge, sobald dieselben nicht binnen vier Wochen nach dem Fälligkeitsstermine abgestattet werden, sofort mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen sind.

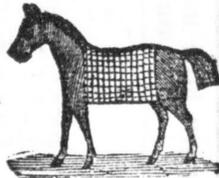
Damit den P. T. Kontribuenten die Exekutionsgebühren möglichst erspart und die vielfach vorgebrachten Beschwerden vermieden werden, werden dieselben eingeladen, sich die ehefte Bezahlung der fällig werdenden Steuerbeträge beim hiesigen k. k. Hauptsteueramte angelegen sein zu lassen. Stadtrath Marburg, am 11. September 1889.

Der Bürgermeister:
Ragh.

1402)



Kundmachung.



Donnerstag den 26. September 1889 um 8 Uhr Vormittags werden circa 120 Ausmusterpferde am Pferde-Marktplatz (Schlachthaus) in Graz im Lizitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der skalamäßigen Stempelgebühr veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

1405)

Vom k. k. Kommando der Train-Division
Nr. 3 in Graz.

Gegen monatliche Raten von 2 fl. ohne Preiserhöhung:

Meyer's Conv.-Lex.

neueste Auflage,

Classiker, Geschichtswerke etc. etc.

Reflektanten belieben sich zu wenden an 1434

R. Stehr,

3. 3 Marburg, Hotel „Stadt Wien“,
Zimmer Nr. 2.

Handels-Gremium Marburg!

Sonntag, den 22. September 1889, von 2 bis 3 Uhr Nachmittag finden die Einschreibungen der Lehrlinge der Kaufmannschaft in Marburg für die kaufmännische Fortbildungsschule in der Knaben-Volksschule am Domplatz statt.

Das Schulgeld für das erste Halbschuljahr 1889/90 per à fl. 6.— wolle dort gleichzeitig erlegt werden. 1417

Die Vorstehung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ragh Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschik' Nr. (L. Kraft) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.

Zitherspieler

(Herren und Damen der besseren Stände), welche zum Vergnügen sich an Terzett- und Quartett-Abendungen betheiligen wollen, werden hiemit eingeladen, dies unter Angabe der genauen Adresse unter „G. B.“ poste restante Marburg bekannt zu geben. 1432

Gäster

Villaner Rothwein

welcher bei dieser rauhen Witterung gegen jede Verkühlung schützt, besonders aber für Blutarme nicht genug zu empfehlen sei, ist einzig und allein im Gasthause des 1436

Josef Gruschonig

Kärntnerstraße Nr. 31 zu haben.

Klavier

wird ausgeliehen. Wo? sagt die Berv. d. Bl. 1429

Benötigte noch dieses Jahr 15.000 Weinstecken

Fichten, gespalten, Mitteldurchmesser der Weinstecken mindestens ein Zoll. Uebernahmestatz das **Drauser Wurmberg**. Gefällige Offerten an die Gutsverwaltung **Wurmberg**, Post Pettau. 1411

Der

Tiroler Krauttschneider

empfiehlt sich bestens. 1404 Anzufragen bei Herrn **Palaster** Lendgasse Nr. 4.

Gasthaus

und **Bäckerei** im beliebten Markte **Rohitsch** am Hauptplatze, da die Bahn gebaut wird besonders guter Posten, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen um 5000 fl. sogleich zu verkaufen. 1427 Anfrage bei **R., Rohitsch 21.**

Ein Commis

vom Lande mit guten Zeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht in eine Spezerei- oder Gemischtwaaren-Handlung baldigst unterzukommen. Adresse in der Berv. des Blattes. 1431

Geprüfte, bewährte

Lehrerin

wünscht Privatunterricht in den Volksschulgegenständen zu erteilen. Rationelle Methode — bescheidene Ansprüche. Näheres Schillerstraße 8, parterre links. 1384

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen. 1433 **Emerich Müller,** Schneider.

Tauben- & Hühner-

Koth kauft man die Butte um fl. 1.80. 1428 **Lederergasse 23.**

Eine Beamtenstelle

bei der Bezirkskrankenkasse Marburg mit vorläufig 400 fl. Jahresgehalt ist zu besetzen. Gesuche von Bewerbern, welche die Conceptsfähigkeit und Fachkenntniß besitzen müssen und sich über ihr Wohlverhalten ausweisen können, sind bis **25. Oktober d. J.** an den Vorstand der Bezirkskrankenkasse zu überreichen. 1425 Marburg, den 19. Sept. 1889.

Jos. Martini, Vorstand.

Gesucht

wird ein elegantes, möblirtes 1413 **Zimmer**

nahe dem Südbahnhof, mit Bedienung im Hause. Anträge an die Berv. d. Bl.

Möblirtes Zimmer

mit separat. m Eingang zu vermieten. 1426

Mellingerstraße 7.



Praktische Zeitschrift für alle Hausfrauen.

Herausgegeben von **Clara von Studnitz** zu Dresden.

Stempelfreie Ausgabe für Oesterreich-Ungarn.

Preis vierteljährlich mit Beigabe einer Kinderzeitung „Fürs kleine Volk“ durch die Post oder den Buchhandel bezogen

nur **90 fr.**

bei direkter Zusendung unter Kreuzband **1 Gulden.**

Probenummern gratis in jeder Buchhandlung und von der Geschäftsstelle zu Dresden-N. erhältlich.

Marburger Radfabrer-Club.

Heute Sonntag, den 22. September 1889

II. Internes

Club-Strassen-Rennen

1/2 Uhr Nachmittags: Zusammenkunft sämtlicher sich am Rennen betheiligenden Fahrer im Göß'schen Brauhause; von da Fahrt zum Abfahrtsziel. Hierauf 2 Uhr Beginn des I. Rennens (50 Kilometer). Abfahrt vom 65. Kilometerstein (Gasthaus „Zaferne“) bis zum Halbziel, vor dem 39. Kilometerstein (Leibnitz, Landtscha) und zurück zum Ziele (64. Kilometerstein). 1/3 Uhr Beginn des II. Rennens (25 Kilometer). Abfahrt wie oben bis zum Halbziele vor St. Egidii und zurück zum Ziele (64. Kilometerstein). 1/6 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Radfahrer im Göß'schen Brauhause und Aufstellung zum

C O R S O.

Derjelbe führt die Burggasse, Herrrengasse, Schulgasse, Domplatz, Pfarrhofgasse, Schmiederer-Allee, Schillerstraße, Sophienplatz, Tegethoffstraße bis zur Bahn und retour zur Göß'schen Bierhalle

Gesellige Zusammenkunft

verbunden mit **festlicher Preisvertheilung** an die Sieger unter freundlicher Mitwirkung des löbl. **Marburger Männer-Gesang-Vereines.**

Die Musik wird von der **Südbahn-Werkstättenkapelle** besorgt.

Zur Kohlenfrage.

Unseren geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß Dank der durch das hohe Handelsministerium auf der **Graz-Köflacher Bahn** für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1889 geschlossenen Refaktie, wir die Preise der **Zangthaler Kohle** vorläufig unverändert belassen können. 1409

Stückkohle 18

Förderkohle 17 loco Grube

Probe Oktober 1888 der geologischen Reichsanstalt: Zangthale 4120 Wärmeinheiten.

Ein Kilo Zangthale verdampft 4 1/10 Kilo Wasser. (Zubilaums-Ausstellungskatalog für Eisenbahnen Wien 1888.)

ZangKohlenbergbau im Zangthal, Post Voitsberg.

Der Logen-Verkauf

für die Theater-Saison 1889/90 beginnt mit **25. September** und ist hiemit der Cassier Herr **Alois Quandest** betraut. 1428

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Obstbaum- und Gehölzschule Wilhelm Klenert in Graz

anerkannt empfehlenswerthestes Etablissement Oesterreichs

offerirt zur Herbstpflanzung große Vorräthe

Obstbäume aller Obstarten,

in Hoch- und Halbstämmen, **Pyramiden** und **fornirte Bäume;**

Obst- und Beerentränche,

Gehölze für Parkanlagen etc.

Preisverzeichnisse, sowie beschreibende Hauptkataloge stehen auf gefälliges Verlangen zur Verfügung. 1306

Zu vermietthen:

Ein **Hofzimmer** sammt Küche und eine **Werkstätte** oder **Magazin.** Anfrage **Tegethoffstraße 37.** 1336

Nettes

Victualien-Geschäft

schönster Posten, bester Betrieb, wegen Ueberfüllung sofort zu vergeben.

Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1439

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist vom 1. November an zu vermietthen. **Sophienplatz Nr. 3.** 1438

Kleidermacher-

Gehilfen

die im Stande sind, gute Arbeit zu liefern, finden Beschäftigung bei hohen Löhnen bei **G. Krvarič.** 1440